

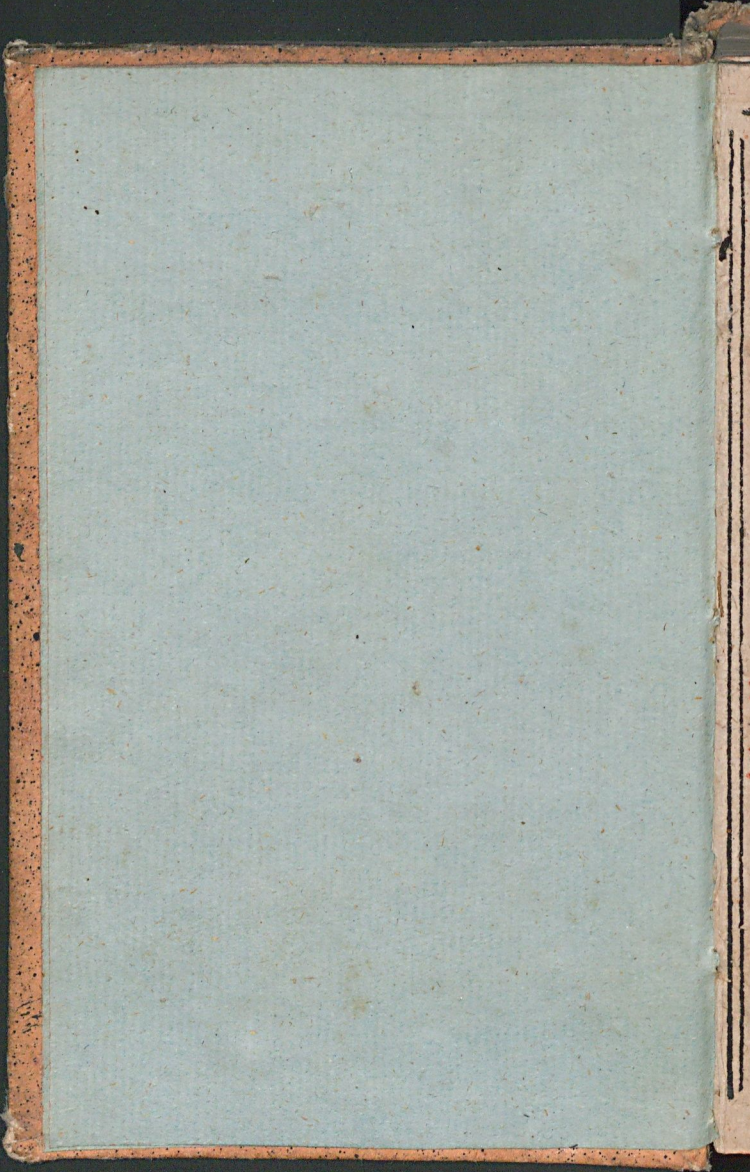
~~7475~~

6 Na 252.

6

1 = Na 252.

2 = Na 253.



CENTURIA HERBARUM

Mirabilium

Das ist:

Hundert Wunderkräuter / so da theils in der
Neuen Welt / theil in Teutschland
Wachsen.

Allen Liebhabern der Wundergeschöpffe Gutes
zur lust / lehre vnd Trost.

Dem Schöpffer aber

Zur Ehre seines Namens /
Zu lob seiner Weisheit vnd Allmacht /
Vnd zur Danksagung für seine gute.

Auß vielen beglaubten Autoribus mit grosser mühe
vnd fleiß zusammen getragen. Durch

JO HANNEM OLORINUM, Vasileum.



Magdeburg / Bey Levin Bräunß / Buchhändler
zum Gälben Horn / Im Jahr / 1616.

Vorrede.

Dem Edlen Bestrengen vnd Wol-
Ehrenvesten Herrn

Christoff von Ebeleben / auff
Gartenberg Erbsassen /

Meinen Großgünstigen Juncfern / geneige-
ten besoderern / Hochgeliebten Erkornen vnd
Nechtigen Patronen.

So wol auch

Denen Edlen vnd Viel Ehren Tugentreich
chen Jungfrewlein

Hedewig. Agnes.

Dem Edlen Wol Ehrenvesten vnd Bestren-
gen Juncfer

Hans Christoff von Ebeleben /
Erbsassen auff Gartenberg / Ehelich zugesagten
vnd versprochenen Braut:

Anna Dorothea /

Deß Edlen / Bestrengen vnd Wol Ehrenves-
ten Herren

Christoff von Dorstadt /
Erbsassen auff Emmerschleben vnd Dye-
penroda Eheleiblichen Tochter / meinen lie-
ben Patroninnen in gesamt.

Edles

Vorrede.



Der Bestrenger
vnd WolChrenuester
Juncker / vnd geneigeter
besoderer / Auch Edle
Vielehrentugentreiche
Jungfrewlein / Es schreibet
der Heilige vñ Hochs
erleuchte Mann Gottes / der König vnd
Prophet David / nicht ohne grosse verwun-
derung / im 715. Psalm: Der Himmel allent-
halten ist des HErrn / Aber die Erde hat er
den Menschen Kindern gegeben. Damit zei-
get der Mann Gottes / fürnemlich zwey stü-
cke an: Erstlich Gottes vnaußgründliche /
vnd Engel vnd Menschen vnaußsprechliche
liebe gegen vns Arme Elende Sünder. Zum
andern / vnser große Hereligkeit die er vns /
so wir der Sünden halben aus dem Para-
deiß verwiesen worden / vmb Christvnsers
Mittlers willen noch bis Dato vnd auff den
heutigen Tag / gnedigst erweist / Danz
Erstlich ist dz freylich eine grosse gnade / das /
ob er wol die Himlische Königliche vnd Feste
Ehrenburg für seinen Magestetischen Sitz /
für sich vnd seine heilige Hoffdiener als ein
A ij sonder-

Vorrede.

sonderliches Privilegirtes Haus behest/welche er dannoch am Jüngsten Tag allen Christgleubigen ewiglich zu besizen einräumen wil: Das er gleichwol immittelst/ ehe wir zur *Possession* deroselben gelangen / eine Herberge verschaffen hat wollen / in welcher wir die Tage vnser wolffart zubringen können. Traun wir habens keinsweges umb Gott verdienet / das er vns das wolgebawte Erdenhaus eingereumet / sondern wir wahren werth / Das wir der Sünden halben in die trawrige / liechelose / Finstere / Helligche Feuer- und Schwefelburg / in die grube / Da kein Wasser ist / in das ewige Qualhaus vnd Marterkammer losieret vnd eingeschlossen würden / zur ewigen Angst vnd Pein. Aber der grundfromme Gott hat umb seines liebsten Sohns willen vns eine liebliche / schöne / vnnnd herrliche Herberge eingereumet / dafür wir billich ihme von grund vnseres Herrkens lob vnd danck sagen sollen.

Fürs Andere / ist ja freylich auch diß vns Menschen eine grosse herrligkeit / Das vns Gott nicht nur ein theil der Erden / etwa einen kleinen winckel vnd enges räumlein vberlas

Vorrede.

berlassen / Sondern den ganzen / grossen /
weiten / vnd breiten Erdenkreis zu bewohnen
gnedigst eingethan : Darzu nicht eine Wä-
stency oder vnfruchtbaren / vnd vnlustigen
ort / sondern ein lustiges / lieblichs / anmu-
tigs vnd Fruchtbare Wohnhaus / welches
auch daher vnser aller Mutter genant wird /
wie auch der Weise Heyde *Cicero* sol-
ches erkennet / do er spricht : *Terra ma-*
ter est omnium. Die Erde ist aller Men-
schen Mutter : Wie auch *Plinius* sa-
get / das die Menschen diese Creatur
allein würdig achten *materna venera-*
tionis, des Ehelichen / Eherhassten Mütter-
lichen Namens.

Pro A.
Cluentio.

Nat.
hist. lib.
2. cap.
63.

Acht stücke aber machen vnser grosses
Irdische Wohnhaus berühmet vud herr-
lich.

1. *Natura nostra materna origo*, die An-
kunft vnser Natur vnd Geschlechtes / alldie-
weil es klerer ist als die Sonne / das wir aus
der Erden unsere ankunft haben / gleich wie
ein Kind von seiner Mutter. Dann die H.
Schrifte / welche als Gottes wort die ewige
vnseilbare Wahrheit ist / bezeuget ja / das Gott

A iij

einer

Vorrede.

Gen. 12. einen Erdenklos genommen/ vnd den Menschen daraus geschaffen habe. Vorausz zu ersehen/ Das die Erde nicht allein vnser aller Großmutter/ sondern auch vnserre Weise Schulmeisterin ist/ welche vns das Demutlatein in vnser Herzbüchlein schreibet *Discite a me humilitatem*, Ihr Menschen/ die ihr Erden Kinder seid/ vnd von mir Mutter Erben der vrsprung, habt/ stolzieret vnd Pranget nicht/ sondern leset nach/ was Syrach neben mir euch in die Ohren Syr. 10. schreyet. Was erhebet sich die Arme Erde vnd Asche? Ist er doch eitel schendlicher Roth/ weil er noch lebet. Vnd wenn der Arst schon lange dran sticket / so fressen ihn die Schlangen vnd Würme.

2. *Humani generis sustentatio*, Die Mütterlichen Erdbrüste / die vns ErdKindern mildiglich gereicht werden. Dann die Erde ist vnser Backhaus vnd Brauhaus / Sie giebt vns Brodt vnd Semmel/ Milch vnd Honig / Fleisch vnd Fisch/ Bier vnd Wein/ in massen David solch wort der Nahrung rühmet vnd Preiset. / So er Psalm. 104. spricht: Herr/ du leffest das Gras wachsen
für

Vorrede.

für das Viehe / vnd Saat zu nutz den Men-
schen / das du Brod aus der Erden bringest /
vnd das der Wein erfreue der Menschen
Hertz / vnd seine gestalt schöne werde von De-
le / vnd das Brod des Menschen Hertz ster-
cke. Ist auch ein einiges Bisglein / das
wir in vnsern Mund stecken / das nicht aus
der Erden keme? traun nein / es ist wider das
gröste noch das kleineste / Davon wir vn-
sere nahrung haben / Das nicht aus
der willigen Erdmutter seinen Ursprung het-
te. O wie gerne giebt sie alles? O wie ein
Edler Keller ist die Erde mit ihren Quell-
brünlein? Wer in Kriegen oder in fernem Rei-
sen sich etwas versuchet hat / der weiß dersel-
ben Keller zu loben / denn er giebt freywillig/
fordert kein Gelt / schreibt die Beche nicht
an / machet auch einem nicht toll vnd voll/
wie der Güstrowische Krieseuaek / vnd die
ungesunden Kalklichten Ingrischen oder
Französischen Weine / sondern helt einen bey
guter vernunfft. In Summa / Die Erde ist
vnsrer Proviandmeister.

3. *Medicine suppeditatio.* Die Erde ist vn-
srer *Physicus* vnd *Apotecker*. Wie eine Mut-
ter ihr Kranckes Kindlein in die Arme nimpt /

Horrede.

vnd demselbigen heilsame Arzney eingiebet.
Also thut auch vnser von Gott bestellter P^hy-
syr. 38. sicut die Erde / wie Syrach solches
bezeuget: Der H^{er}r leset die Arzney aus der
Erden wachsen. Ach lieber Gott / wie man-
nichs köstlichs Apoteker Kreutlein wechset
aus der Erden / das wir vnwissend mit füßen
treten / Ach wie lieblich riechen sie doch? Ey
möcht doch einem das Herz im Leibe lachen/
wenn man jren geruch vnd jhren vielfaltigen
Nuz betrachtet. An dieser Arzney vnd Apo-
tecker Büchse / die der Himlische Provisor Jär-
lich auff die neue ganz frisch ersetzt vnd in esse
erhelt / haben alle Doctores vnd Phisici gnung-
sam zuschreiben vnd Commentieren, was j-
re Krafft / Wirkung / vnd tugenden sein / wie
man sie könne distillieren, Del draus berei-
ten / Pulverisiren / vnd sonst zu richten /
Das die schwachen hinfelligen Erdmänner
oder Erdfinder die Menschen / dieselbe nach
Gottes des Schöpfers anruffung / nützlich
vnd heilsam zu erlangung voriger kreffte Ap-
plicieren vnd gebrauchen können.

Wo kommen die heilsamen Warmen
Bäder her / welche viel vnheilsame Krank-
heiten

Vorrede.

heiten wegnehmen / die kein *Doctor* sonst heilen können? Je aus der Erden kommen sie.

4. *Vestium distributio*, Die Erde oder vnser Irdisch Wohnhaus ist auch darumb berühmet / weil sie vnser Seidenkram vnd Wandladen ist. Ein jedere Mutter versorget traum ihr Kind / das es nicht jederman zu hohn vnd spott darff nackend gehen / noch des Sommers in der hitze / oder des Winters in der Kälte verderben. Sy eben dieses thut die sorgfältige Erdmutter / sonderlich vns nackeden / die wir von natur vbel mit Kleidern versorget sein / Denn da andere Thier vnd Vogel ihre Peltz / Schauben / vnd Röcke mit sich von Mutterleibe auff die Erde bringen / so kommen wir Menschen nackend vnd bloß / habz weder Häderlein noch Fäderlein / weder Sammet noch Seyde / weder Tuch noch Parchend / weder Hollendische noch Schlesiße Leinwand / ja wir bringen nicht so viel mit vns / das wir ein kleine Kinderfingerlein damit ein hüllen köndten.

Sol denn das Arme Erdkindlein so schamlos vnbedecket bleiben? Ach nein / denn

Vorrede.

in dem Sündenstandt stets vbel/darumb ver-
sorget vns Fraw Erdmutter mit Hauff vnd
Flachs / davon man klein vnnnd grob Garn
spinnet/darein sich Adel vnd Vnedel Kleide/
vnd daraus man viel vnd mancherley zerli-
che Arbeit von Tisch vnnnd Bett Tüchern
von Hemden vnd Schörzen / von Kragen
vnd vberschlägen / von Schnuptüchen vnd
Handtüchern/vñ anders mehr/wie in Weiß-
kramen zu ersehen / bereitet. Woher erneh-
ren sich auch die Schäflein / die vns Wolle
vnd Felle zur Kleidung gebene? Je freylich von
der Erden. Wovon erhalten sich die
Seidenwürme / die vns die vberschönen
Seidenen vnnnd Sammeten Ehrenkleider
geben? Ja freylich von der Erden / welche
ihnen auff den Maulbeerbaumen von
den Blättern die meiste Speise giebet.

Vnd ist demnach also die Erdmutter
eine Reiche Kauffmännin / die einen gros-
sen Seidenen / Wüllenen / vnnnd Leinen
Kram hat / Daraus sich Keyser vnd Könige/
Fürsten vnd Herren / Graffen vnnnd Frey-
herren / Edel vnnnd Vnedel / Bürger vnnnd
Bauer /

Vorrede.

Bawer / Reich vnd Arm / Jung vundt Alt /
gros vnd klein / vnd in Summa alle Stän-
de sich Raths in ihrer Kleidung erholen müs-
sen.

5. *Habitaculorum commoda adificatio*,
Die Erde hat auch darumb billich den Ehren-
Preiß / das sie vns *exales* vundt Pilgrims-
leute zur herberge / auff vnd annimpt / vnd wie
sehens die Mutter so herrlich gern / das ihre
liebe Kinder / die Söhne vnd Töchter etwas
eigens haben / ein eigens Häußlein / drumb
sorgen sie früe vundt spat dafür / sie ersparen
manches hellerlein / nur das sie mögen heim-
lich vundt öffentlich den Kindern zu stecken /
rathen vnd helffen / das sie ein eigen Wohn-
haus bekommen mögen. Diese Mütterliche
liebe ist der Erdmutter / ja so tieff eingenauret
vnd noch wol tieffer / denn man findet je wol
bißweilen solche Rabenmütter / die da für ih-
re Person selber es nicht gros achten / ob sie
etwas eigens haben / oder nicht / sondern viel
lieber veressen vnd versauffen / alles was ih-
nen Gott entweder durch Erbschafft / oder
durch Heyrath / oder durch den sawren An-
gesichtschweiß bescheret / ich geschweige / d; sie
für ire Kinder in diesem fal sorgen soltē. Aber
so

Vorrede.

so vngetrew ist die Erdmutter nicht / sondern sie sorget für vns Menschen ganz trewlich vnd Mutterlich / Sie giebet vns Ziegelhütten / Kalckhütten / Sandgruben / Steinfuhlen / grosse Werckstücke vnd kleine Füllsteine. Sie giebt vns'grosse gewaltige Bäume / die wir zu Balken / zu Seulen / zu Brettern / zu Latten / vnd dergleichen schneiden vnd Hawen lassen können. Das thut sonst kein Element. Das Feuer ist zu heiß / das kein Mensch darinnen zu wohnen begeret. Das Wasser ist auch zu bewohnen wegen der Feuchtigkeit vnd geschwinden Flusses ganz vnbequem. Dann ob man wol in vnd auff das Wasser bawen kan / wie zu Venedig im Belschland / zu Ambsterdam in Holland / vnd am Fürstlichen Hause zu Schwerin im Meckelnburg zu ersehen ist / so wohnet man doch eigentlich zu reden nicht im Wasser / sondern in den Häusern / so von Holz / Kalck vnd Steine auff das Wasser gebawet werden. Die Luft kan vns auch nicht beherbergen / vnd ist noch kein Zimmerman noch Bawmeister an kommen / der sich getrawet / daselbst ein Haus zu Bawen. Aber

Vorrede.

ber die Mutter Erde leß auff ihren breiten
Bauch einzelich viel Städte / Schlöffer /
Keyserliche vnnnd Königliche Pallast / Bür-
gerhuser vnnnd Bawerhütten auffbau-
en / nur das wir für der kalten Winterlufft /
für der grossen Sommerhitz / für den nas-
sen Regen vnd Schnee / vnd für den Mord-
triessenden Räubern vnd Dieben mögen ge-
sichert sein.

6. *Utensilium largitio.* Die Erdmutter
verdienet auch billich ein vnsterbliches
Lob bey ihren Kindern / Darümb das sie den-
selben nit allein ein Haus verschaffet / sondern
auch allerley Hausgeräthe mildiglich mit-
theilet / denn was ist einem ein ledigs Haus
nütz? Des gehöret viel drein / wie alle Haus-
väter vnnnd Hausmütter teglich erfahren.
Woher nehmen wir solches? Je von der Al-
ten Großmutter. Sie müssen wir auff die
Schultern klopffen / das sie vns eins nach
dem andern aus ihrem Vorraths Kasten
mildiglich herauß giebet? Woher nehmen
wir Tische / Stüel vnnnd Bencke? Guldene
vnd Silberne Credenzher / Pocal / Zinnerne/
Zhänerne vnd Hölzerne Kannen? Woher
nehmen

Vorrede.

nehmen wir Brautpfeffe / Kesseln / Töpfe /
Schüsseln und Zeller? In Summa grosses
und kleines / was wir in der Haushaltung be-
dürffen / woher sag ich / nahmen wirse Je von
der Erden.

7. *De vitiarum promptissima donatio,*
Nicht unbillich istz auch / das wir das alte
Erdmütterlein ehren wegen der Taschen und
des Beutels. Sie tregt ein *Fortunatus* Seckel
an der Seiten / vnnnd kan viel eher und mehr
Geldt daraus nemen / als der weitberühmbte
Zauberer *Scotus*, welcher noch vor wenig Jah-
ren gelebet / und vielen hohen und nieder stan-
des Personen wol bekand gewesen. Sie hat
alle Bergwerck in ihrer *Possession* / sie gibt aus
denselben allerley herrliche Metalla / Bley /
Zin / Eysen / Erz / Kupffer / Stal / Silber
und Goldt. Sie giebet allerley köstliche Edle
Steine / die aus Indien und new erfundenen
Insulen von den Spaniern und Hollendern
in Teutschland gebracht worden. O viel rei-
che vnnnd mechtige Käyser / Könige / Fürsten
und Herrn / wie viel reiche Junckhern / Bür-
ger vñ Bawre hat sie gemacht vñ thut es noch
8. *Dormitory suavisissimi concessio.* Lezlich
mache

Vorrede.

macht sich die Erde vmb vns alle wol verdie-
net / das sie vns / wann wir die Reise vnd
Wanderschafft geschlossen / eine gute Rutter-
schafft geübet / vnd matt vnd müde vom auff-
gelegten Adamschweiß worden sein / ein
sanftes Ruhebetlein einreunet. Denn gleich
wie eine Mutter ihr mattes Kindlein / wenn
sichs müde gelauffen / in ihre Schosß nimmet / o-
der in die Wiegē leget. Also thut die alte Groß-
mutter die Erde auch / die richtet sich nach ih-
res Schöpfers vnd Herrn edict do er zu vns
Menschen saget / du bist Erde / vnd solt wider
zur Erden werden / nimbt derwegen vns ab-
gemüdete Kinder gerne in ihre Mutterschosß /
d; wir sanfft darinnen schlaffen vñ ausruhe /
bis an jüngsten Tag / da wir wider erwachen /
vnd mit eitel freudenschritten in das Himli-
sche ewige Wohnhaus das vns der H. Chri-
stus erworben hat / eingehen werden.

Von solchen färtrefflichen Nutz / wel-
chen wir Menschen von der Erden haben / hat
Johannes Olorinus Variscus, in diesem Wun-
dergärtlein gehandelt / in welchem er aus
der Newen Welt beschreibet Hundert
Wun

Vorrede.

Wunderbäume im Ersten / vnnnd Hundert
Wunderkreuter im andern theil / vnd zeigt
darinnen eben das / was hro von der Erden
abgehandelt worden / Nemlich das diesel-
bigen Bäume vnd Kreuter aus sonderlicher
vnd wunderlicher Krafft Gottes / den Men-
schen mit Küchen vnd Keller versorgen / mit
Apoteken vnnnd Wurzkram Providieren /
mit Seiden vnd Wandkrum versehen / vnd
andere unzähligs mildreich vns herauß ge-
ben.

Weil dann ich solch Tractetlein vmb
die gebühr vom *Autore* bekommen / vnd auff
meine vnkosten habe Drucken lassen / Vnnnd
den Ersten theil desselben ewerm lieben Her-
ren Vater vnd Brüdern *dediciret* vnd zuge-
schrieben: So habe ich das andere theil euch
Edler / Wol Ehrvesten / vñ Gestrenger Jün-
cker vnnnd mechtiger befoderer / so wol auch
euch Edlen vnnnd Vielehrentugendreichen
Jungfrauen zuschreiben wollen: Vnd sol-
ches vmb zweyer vrsachen willen / deren Er-
ste ist. *Virginitatis laudatio*, Das hohe vnd
vnsterbliche Lob / welches rechtversündige Leute
je vnnnd allewege den Jungfrauen gegeben
haben/

Vorrede.

haben / also das sie auch eine Jungfraw vnter das Himlische gestirn zwischen den Leuen vnd der Wagen gesetzt haben. Wie hoch auch die Alten Römer den Jungfrawstand geehret haben / ist daraus zu erschen / das wenn eine Kloster Jungfraw / die man vestales geheissen hat / ohn gefehr außgegangen vnd darzu kommen ist / wenn ein Armer Sünder zur Gerichtstadt geführet worden / man denselben alß bald hat loß geben / vnd ihm das Leben schencken müssen / den Jungfrawen halben. Vnd die löbliche Juristen Facultet hat die Jungfraw Catharinam zur Patronin erkoren.

Natalis
Gomes
Mythos
log. lib.
18. cap.
16. Alex.
ab Alex.
andro
S. Geniel
12.

Die andere vrsach ist Herbarum & stirpium à virginibus denominatio, dieweil viel Kreuter sein / die ihre Namen von den Jungfrawen haben: Als S. Barbaren Kraut: S. Catharinen Kraut. S. Claren Kraut.

Kornmann.
de Virg.
statu, ac
jure cap.
III. pag.
268.

S. Helenz würczel. Sanct Rünegunds / Krauts. S. Mariæ Baum. S. Mariæ Schuch. S. Mariendiestel. S. Marien Handschuch. Sanct Marien Schlüssel /
D S. Marien

Vorrede.

S. Marien Blumen. S. Marien Rauch.
S. Marien Kraut. S. Marien Milch.
S. Marien Ehrenen. S. Marien Lilien. S.
Marien Hand. S. Marien Mantel. S.
Marien Rosen / S. Marien Stro // vnd
dergleichen.

Derwegen bitte ich zum allerfreundlich-
sten / ir wollet diesen andern Theil der Wun-
derkräuter wolmeinend von mir auff vnd ans-
nehmen / vnd meine Großgünstige Patro-
nen sein. Thue hienit dieselbigen in Gottes
gnedigsten Schus vñ Schirm befehlen. Das
zum Magdeburg.

E. E. vnd G.

Dienstwilliger

Levin Brauns / Buch-
führer.



Wun-

Wunderkräuter / Stauden vnnnd
Gewächse in Gottes grossen Welt-
garten.

1. Zucker.

Was es sey / woher er komme / vnnnd was sein
krafft sey.

Es ist eine sehr zweiffelhaffti-
ge frage / ob der Zucker / den
wir heutiges Tages gebrau-
chen. Auch den Alten sey bekand ge-
wesen. Hierin ist eine *distinction* vnd
vnterscheid von nöthen / welche *Le-*
onhardus Fuchsius gebrauchet / aus
dessen berichte wir eine Historische
wissenschaft schöpfen wollen. Ma-
chet demnach *Fuchsius* zweyerley Zu-
cker. Der Alten vnd der jetzigen new-
en. Der Alten Zucker ist abermals zweyerley
gattung. Vnd zwar die erste gattung Zucker
ist nichts anders denn eine art des Honigs.
Daher handeln von derselben die alten Scri-
benten / wenn sie vom Honig tractiren vnd
schreiben. Dann auch *Dioscorides lib. 2. cap.*
75. Vnd *Galenus lib. 7. de simpl. Medic. fa-*
cult. & libro. 8. de Medende ratione capit. 4.

Pancir.
l 2. Tit.
V de Sa-
charo
p 286.
Lib. 1. de
compos.
Medic.
c. 10. & l.
1. para-
dox.
Medic.
cap. 35.

B ij

vnd

vnd *Plinius lib. 12. cap. 8.* schreiben/einhellig
 lich / das dieser Zucker sey eine art Honigs in
 Rohren gewachsen / so man in India vnd
 glückseligen Arabia gefunden / vnd von dan-
 nen an andere ort geführet hat. Ja auch *Seneca*
spricht: Man saget das man in Indien
 Honig in dem Rohr finde. Dieser Honig
 tau / welcher wie Salt auff das Rohr gefal-
 len / gestanden vnd etwas hart worden / ist
 von dem *Archigene* genant worden *Mel arun-*
dineum Rohr Honig / Darumb das es durch
 die Nachtfrost an das Rohr sich gelegt / vnd
 eine gestalt hat wie Honig. *Paulus Aeginetas*
 hat ihn von wegen gemelter *concretion* vnd
 zusammen wallung / vnd von dem ort / do er
 gefunden wird / *Indianisch Salt* genen-
 net / weil es den Tag vber durch die Hitze der
 Sonnen hart wird / vnd also gesehet vnd zus-
 sammen rinnet / das es einem Salt gleich
 sihet. Hiezu kompt auch das / das *Alexan-*
der Aphrodiseus schreibet *lib. 2. problem. 74.*
 Das die Indianer Zucker nennen / das ist / ei-
 ne zusammenfügung des Honigs / da die
 Sonne den Thaw zwinget / vnd in eine süs-
 sigkeit des Honigs verwandelt.

Das

Das aber der Zucker der Alten Scribenten erster art / keinen unterschied habe zwischen dem Indianischen Sals / das er weist insonderheit der Elteste scribent Archigenes, do er ihn Indianisch Sals / vnd Rohrhonig nennet. Desgleichen heilt es auch Paulus Aegineta dafür / lib. 2. cap. 54. tritt in die meinung Archigenis, vnd spricht / Das das Indianische Sals von dem Zucker nicht könne vnterscheiden werden / weil es sehr nützlich ist zur schärffen vnd rauchen Zungen: Welches denn fürnemlich seine beschreibung / die er setzet / anzeiget / do er spricht: Das Indianische Sals ist nichts anders / als gemein Sals / was die Farbe vnd Körnung belanget / am geschmack ist es aber wie Honig. Auch giebt dem Paulo beyfall der Avicenna, do er von der rauche vñ schärff der Zungē der jenigen / so am Fieber Kranck liegen / vnter andern also schreibet.

Fen. 1.
can. 4.
tract. 2.
cap. 23.

Er sol entweder Sals in Mund halten / welches aus Indien gebracht wird / vnd hat eine Farbe wie Sals / einen schmack aber wie süßes Honig: Vnd soll des-

B iij sel-

selben/wie *Archigenes* geschriben/so viel nehmen/als eine Bone groß.

Die andere gattung des Zuckers der Alten/oder welches den Alten Scribenten bestand gewesen/das würde aus etlichen Köhren/oder aus derselben Wurzeln aufgedruckt oder ausgepresset: Denselbigen Zucker brauchten sie damals als ein flüssig Honig/so wol in der Speise/als im Tranck. Daher kömpt es/das es von etlichen Völkern im Morenlande Kohrhonig genennet wird. Vnd dieser Zucker wird aus Egypten vnd Indien fürnemblich gebracht.

Strabo, welcher vnter dem Octaviano berühmet gewesen/schreibet/das man nicht allein solche Rohr aufgedruckt habe/sondern auch habe pflegen zu kochen/do er also spricht: *Eratosthenes* berichtet/das die Wurzeln der Bäume/sonderlich der grosse Rohr/beydes von Natur/vnd auch weil sie gekocht werden/süsse sein.

Solinus, welcher zur zeit des *Plinij* gelebet hat/spricht vnter andern/do er von India schreibet Cap. 65. also: Was die pfänichsen Drey belanget/so wechß an denselbigen so
fiar-

starckes vnd dickes Rohr/das wenn man ein
Glied desselben spaltet/ ein Rahm daraus ge-
macht kan werden/damit man vbers Wasser
schiffet. Aus den Wurseln wird ein süßer
Safft ausgepresset/ der so lieblich schmecket
wie Honig. Es gedencket auch *Galenus lib. 4.
de simpl. Medicam. facult. cap. 14.* Der süßere
Rohr/ die da in Egypten wachsen/ aus wel-
chen dieser Honig Safft gepresset worden.

Der Zucker aber der newen Scriben-
ten/ oder den man heutiges tages in den Apo-
tecken hat/ ist ein Safft/ welcher ausgepres-
set wird als einer *Planta* oder Gewächs/ das
da wol zerrieben vnd gestossen worden/ vnd
darnach durch die hitze des Feuers zu rechter
masse ausgekocht/ zusammen getrieben/ vnd
wol abgeschäumt wird.

Es schreibet aber *Manardus l. 2. Epist. Me-
dicinal.* das er von den Portugesern vnd
Siciliern vernommen habe/ das dasselbige
Gewächs/ aus welchem der Zucker gepresset
wird/ an der eusserlichen gestalt einem gro-
ßen Rohr gleich/ aber an dem innerlichen we-
sen sehr vngleich sey/ denn es sey voll marck/
schwer/weich/ vnd voller safft: Do d; Rohr
leicht/hart/ vnd ledig ist. B iij Je

Je mehr der Zucker gesotten wird / se
reiner vnd besser ist er / wird fein weis vnd
hart : Denn das Kochen machet es rein /
reibt die vnreinen hafen vnd schaum ab / vnd
macht es fein dick.

Daher kompt es / das der Zucker / an
der güte vnterschiedene *gradus* hat : Denn je
lenger vnd öffter er gesotten wird / je fürtreff-
licher / besser / vnd köstlicher wird er geachtet.
Denmach sieden sie crstlich das gewächs /
welches / wie gesagt / dem Rohr ehenlich vnd
gleich ist / aus : Darnach wird das jenige /
welches Gelb worden / von der andern ma-
teria abgeschieden / vnd wird Zucker draus.
Dasselbige kan widerumb auff's newe gesot-
ten werden / vnd also wird es viel weisser vnd
dichter. Wenn es zum dritten mahl gesotten
wird / so wird es gar hart / dicht / vnd auff's
aller weisseste. Es wird auch wol zum vierdten
vnd fünfften mahl gesotten / bis es gleich wie
ein Alaun glänzet / vnd diese art wird *Candium* ,
oder wie man heute redet / *Candum* ,
oder Zucker Candi genant / die *Barbari* nen-
nen es *Taberzeth*.

Zucker

Zucker Candi ist ein gemacht ding aus Zucker / welcher vier oder fünffmahl ausgekocht wird / vmb mehres gewinfts willen von den Benedischen Apoteccken bereitet.

Dieselbigen überziehen auch die Rohr / das es scheint / als wenn der Zucker drüber gewachsen were: Wickeln es darnach in Baumwolle / das man meinen soll / es sey zu Schiff aus den Morgenländern gebracht worden.

Wenn der Zucker zum ersten mahl gesotten wird / so ist es noch zehe / hat noch hese vñ drüsen. Darnach wird es je lenger je mehr rein vñnd lauter / hart vñnd dichte / bis er kühe gut vñnd vollkommen wird. Daher wird heutiges tages der lauterste vñnd beste zucker genant *Finum* Finzucker / *a fine*, das es sein ende erreicht hat / weil es an schöner weißer farbe / an härtigkeit / vñnd lieblichen geschmack zum ende der gute kommen ist.

Der geringste Zucker aber ist zehe / naß / schwärzlich / vnlieblich / Drüsig / vñnd wird *Saccharum prima de coctionis*, Das ist / der

D v

Ers

erstgefottene Zucker genand. Vnter diesen beyden sind noch zweyerley mittelgut / oder mittel Zucker. Der eine nechst dem geringsten / *secunde decoctionis*, welcher zum andern mahl gefotten worden. Der andere aber ist nechst dem besten / welchen man *tertia decoctionis* nennet / vnnnd ist zum dritten mahl gefotten.

Ist demnach vnser heutige Zucker der beste vnnnd thewerste / vnnnd zu denn treugen *confectionibus* am bequemesten.

Nechst diesem ist an Krafft vnd Wirde der nechste / den man *Madere* oder *Medere* nennet / vnd in stücke von sechs / sieben / acht / neun / vnd zehen Pfunden formiret / vnd zu den *confectionibus*, vnd allerley Zucker *confect* gebraucht wird.

Es wird auch Zucker gebracht auß *Canarien* / am fluß *Nigui*, welches man zuvor *Insulas Fortunatas* oder die glückseligen Inseln genennet hat. Dieser Zucker ist inwendig auch weiß / an güte nicht den vorigen gleich / seine stücken werden gros gemacht von zehen vnd zwölff Pfunden schwer.

Der

Der allgeringeste ist aussen weiß /
 inwendig röthlich / gleich als wenn ander Zu-
 cker mitten drein gemenget wehre / vñnd von
 aussen mit einem andern vberzogen: Die
 stücke werden gleiche gros vñnd wichtig ge-
 macht: Dieser Zucker ist gar zehe vñnd kleb-
 rich / vñnd ist demnach zu den treugen Zucker
confect vntüchtig / zu denen Säfteu aber
 dienlich / als zu den *syrupis*, *conseruis*, o-
 der eingemachten Blumen mit Zucker / vñnd
 dergleichen: Denn *mixtur* vñnd vermischung
 zeigt an / d; er geringschäßig vñ nicht köstlich
 sey. Wenn dieser Zucker das Meer fühlet
 (Denn die Schiffer brauchen ihn an stad des
 Pallas (oder Belasts) oder / wie wir sa-
 gen / sie beschweren damit das Schiff / wie
 man es sonst mit Sand oder anderer schwerer
 materia beladet / das sie gewiß daher gehen /
 weil dieser zucker schwer ist) Wenn nun / sage
 ich / dieser zucker das Meer fühlet / so wird auß
 demselbigen / das der gemeine Mann roten
 zucker nennet: Wiewol andere meinen /
 das der rote Zucker sey der schaum / hesen / vñnd
 d; vnreine alles zuckers / weil er sich im sieden
 saubere

saubert vnd reiniget / wie *Jac. Sylvius lib. 1. de simpl. medicis. natur.* Berichtet / gleich wie den reinen vnd weissen Zucker die Apotheker *Finum*, Finzucker nennen.

Demnach wird vnser Zucker / von der ersten gattung des Zuckers / davon die Alten *Scribenten* geschrieben haben / unterschieden: 1. Erstlich *Materia*: Denn die *materia* oder zeug/darauf der alte Zucker gemacht worden / ist Honig vnd Thaw. Das zeug aber zu vnserm Zucker ist ein Safft eines gewächses. 2. Zum andern werden sie unterschieden *Forma*: Dann *Dioscorides* vnd andere alte *Scribenten* sagen / das ihr Zucker in seiner *consistenz* sich wie ein Salz zu brechen lasse: Vnd *Plinius* schreibet auch / das er glänzend sey wie ein Gummi. Sagen ist vnser Zucker / Ehe er außgefotten wird / vielmehr an der Farbe schwärzlich vnd dunkelgelb / als Weiß / vnd wird nicht mit den zehnen zerbitzen / sondern durch einen Safft eingeschluckt. 3. Zum Dritten werden sie unterschieden *Efficienter*: Dann der Alten *Scribenten* Zucker wird erstlich / euch die Nachtfrost an-

anklebens / darnach wird er hart durch des
 Sonnen hitzige stralen. Aber die wirkende
 ursach vnfers Zuckers ist erslich das ge-
 wächse selbst: Darnach der Zuckermacher /
 der es erslich am Feuer seudet / abschäu-
 met vnd saubert / vnd darnach in stücke / wie
 wir in Apotrecken sehen / in Hölzern gefäßlein
 formiren. 4. Zum vierdten werden sie vn-
 terscheiden *Loco*: Denn der Alten *Scribenten*
 Zucker wechset in India vnd Arabia nur aus
 Rohr / vnd dessen Blettern. Vnser Zucker
 aber wechset in den Sicilischen vnd Cananen
 Inseln / do nemlich der inwendige Kern
 vnd marck des gewächses / welches nur an eu-
 serlicher gestalt dem Rohr ehulich ist / Den
 Zucker in sich hat.

5. Zum Fünfften werden sie vnterscheiden
Usu. Der Zucker der Alten / würde nur wie
Plinius bezeuget / zur Arhney gebraucht:
 Vnser Zucker aber ist gut zu allerley köst-
 licher Speise / also das heutiges Tages kein
 stattliches Pancket oder Gasterey sein kan /
 in welchem man nicht viel Zucker gebraus-
 chet. 6. Zum Sechsten so werden sie vn-
 terscheiden *Viribus*. Der Alten Zucker / wie
 Dios

Dioscorides bezeuget / ist nur zum Stuelgang
 gut / vnd den Magen dienstlich. Unser zu-
 cker aber / wie die erfahrung gibt / dienet viel-
 mehr der Brust / als dem Magen. Vber
 das so macht der Alte zucker keinen durst /
 wie *Galenus* vnd *Pauinus* schreiben / oder / wie
Avicenna lib. sui Canonis 2 Cap: 757. Es
 erleyet / wenigern durst / als dz Honig. Unser
 zucker aber erwecket nicht geringen durst als
 dz Honig / wie traum die gemeine erfahrung be-
 zeuget. Bissher ist gesagt / wie vnser zucker vñ
 der ersten gattung des Alten Zuckers vnter-
 scheiden werde. Was aber die andere gat-
 tung belanget / so ist zwar in gemein vnser
 Zucker nicht zu unterscheiden. Dann gleich
 wie jener gemacht wird aus einem Safft der
 Rohe: Also wird auch vnser gemacht / Je-
 doch sind sie etlicher massen zu unterschei-
 den: Denn die Alten haben ihren Zucker
 mehrten theils aus dem Rohe außgepresset /
 wiewol sie ihn auch bisweilen / wie aus dem
Strabone, Statio, vnd andern droben erwie-
 sen worden / außgesotten haben. Unser zucker
 aber wird allein durch außsieden gemacht
 vnd bereitet. Dann die Zucker röhren werden
 fein geschnitten / vnd am Feuer so lang ge-
 fochet / bisz aller Safft wol außgesotten / vnd

im Feuer vollkommen wird / in einen Zucker
 verwandelt / gleich wie ein Salz in einem
 Gefäße anklebet / hart vnd weiß wird. Auß
 welchem bericht klar vnd offenbar / das den
 Alten nicht vn bewust gewesen sey / die Kunst
 vnd Weise den Zucker zu sieden: Allein
 das sie es fürsichtiglich nicht haben thun
 wollen / vielleicht aus der Ursache / das dieser
 außgepressete Saft ihnen einen lieblichen
 wol schmeckenden Tranck hat gegeben. So
 haben sie demnach viel lieber diesen Saft /
 wegen des lieblichen Honichschmacks / an
 statt des getrancks brauchen wollen / als das
 sie durch des Feuers Hitze / wie heutiges Tages
 zu geschehen pfleget / denselben zu einer *consi-*
stentz vnd Härtigkeit / wie ein Salz aufsie-
 den solten. Nach dem aber die Hoffnung des
 gewinns die Indianer gelehret hat / wie sie
 teglich die Rohr oder Stock abschnei-
 den / dieselben in Stücklein abfürzen / ans
 Feuer setzen / vnd gleich als ein Salz fein hart
 absieden könte: So ist wol vermuthlich / das
 sie durch solche Hoffnung des gewinns bewo-
 gen werden / sich hinfüro desselben Safts zu
 enthalten / vnd denselben nicht mehr zum ge-
 tranck zu gebrauchen. Oder aber / weil sie den-
 selbigen Saft nicht rein vnd vnverderbet / in

andere vnd weit abgelegene Lande haben führen können/ so haben sie ihn hernach in solche form / in welcher er heutiges tages zu vns gebracht wird/redigieren wollen.

Der nutz des Zuckers ist vielfaltig/vnd ist bey jederman heutigs tages wol bekandt: Was scharff ist/das lindert er/was sawer ist/das bricht er / was gesalzen ist / das macht er lieblicher : Das Herbe ist / das macht er geschmack: In Summa/er kan allen Schmack zwinzen. Man gehe in die Apotecken / do wird man seinen Vielfaltigen nutz wol sehen: Do machet man vnzehlich viel Bilder an fruchten/ vierfüßigen Thieren/Vogeln/vnd Menschen drauß: Da oberzuckert man allerley Samen? Da machet man allerley Blumen mit ein: Da machet man Marzipan/vñ anders/ das auff grosser Herrn Taffel gesetzt wird. In Summa es wird schier nits in sárnenen Rüche ohne Zucker bereitet: Er wird zum Brod gebraucht: Er wird zum Weingenüßet: Das Wasser wird davon süßer vñ gesunder: Dz fleisch bestreuet man damit: Desgleichẽ andere speise: Vnd dz ich kürzlich abbreche/ man braucht den Zucker bey nahe so viel als das Salz. *Vide Johan Bruyerin dere Cibaria lib. 10. Cap. 8.*

Boterius

Boterus schreibet vom Zucker ^{Cosmogr.}
 also : Es wechset der Zucker in ^{fol. 329.}
 der Insel S. Thomæ in den Ro- ^{337.}
 ren/welche alle Monat gepflantzet vnd be-
 schnitten/vnd in fünff Monaten reiff wer-
 den. Doch ist derselbige Zucker nicht weiß
 noch hart / sondern rothfarb / wegen der
 feuchten Luft. Der Zehend / so dem Kö-
 nig gefelt / tregt von zwölff biß in vierze-
 hen tausent Arrobb (da jede Arroba 31.
 Gallianische Pfund helt) davon biß in die
 40. Schiffe geladen werden. Aber seid he-
 ro in wenig Jahren / ist etne sonderbare
 gattung Wärme dazu kommen / welche
 an den Röhren die Wurzeln abfressen /
 vnd grossen Schaden thun. Etliche ver-
 meinen / es seyn weiße Ameissen / oder
 Mäuse. Mit den außgetruckten Zucker-
 röhren mästen sie die Schweine / die wer-
 den davon sehr feist / vnd ihr Fleisch wun-
 der lieblich vnd wol geschmact.

In Hispaniola bestehet der beste Reich-
 thumb jetzt auff dem Zucker / dessen un-
 glaublich viel da gemacht / vnd gantz Mit-
 ternacht damit versehen wird. Als die

S

Spa-

Spanier erstlich dahin kommen / sind etwan zwölffmal hundert tausende Menschen in dieser Insul gewesen : Dazunder aber sind oberalt nicht ober fünf hundert daselbsten / wegen der strengen Plagen vnd harten Arbeit / so die Spanier den Einwohnern angethan / vnd auffgelegt mit dem Zuckerbau / in den Bergwercken / vnd sonst in ander wege / dadurch sie alle darauff gangen.

Im Jahr Christi 1587. hat die Flotten in dieser Insul / neben ander statlichen Wahr / auch 808. Zuckerstöcke / deren jeder acht Arrobe gehalten / geladen / vnd heraus geführet.

In iten. Herr Nicolaus Christophorus Radzivilus schreibet vom Zucker also : Zu Alkair hat man auch in die Bärren ein lustiges außsehen / deren vmb die Stadt herum viel sind / in welche Zucker gesetzt wird. Er wechset wie das Rohr / allein das mittelst Rohr oder Stied / in welchem sich der Saft verhellet / ist eines Armes dick / etliche sind doch auch schwächer vnd dünner.

Ich

Ich mus zum ende der beschreibung
 des Zuckers auch eines Zucker-Letts ge-
 denken. Semelter Herr Nicolaus
 Christophorus Radzivilius, &c. schrei-
 bet in seiner Hierosolymitarischen Reise
 und Wegfarth am hundert und drey und
 siebenzigsten Blat also: Alßdann seind
 wir wieder in den Pallast Saurea / das
 Morgensahl zu halten / gekehret: Und
 auff der linken Hand / haben wir ein Ca-
 ravanam oder Türckische Gesellschaft /
 mit etlich hundert Camelen / nach der
 Stad Sues ziehen sehen / welche ober dem
 roten Meer gelegen. Dieser Pallast wird
 aus der Ursachen Saurea geheissen / die-
 weil es von dem Sultan Sauro / einem
 großmchtigsten König in Egypten / mit
 grossen Unkosten / neben einer zierlichen
 Moscheen / mit zweyen hohen Gewölben /
 in welcher er dann auch sein Grabstadt
 bekommen / erbawet worden. Diese Mo-
 schæen wird nach d Moschæa Aromele für
 die aller schönste gehalten. Dies r Pallast
 hat für allē schöne vorschöpffe od. r gänge /

mit grossen vnd schönen Seulen vnterstützt. In der mitten stehet ein Weyer oder Teich/ funffzig Ellen lang vnd breit: sechs tieff: Welchen ermelter König/ so oft als er seinem Hoffgesind/ vnd Vnterthanen eine herrliche Walzett hielte/ (so dann offtermals geschah) mit gezuckerten Wasser pflegte zu fällen/ daß ein jeglicher/ als viel er wolte/ trincken köndte: Derhalben dann der Teich auff allen seiten / Wärmelsteinern Staffeln haette / damit das Volk/ wenn das Wasser abnime/ künnte hinunter steigen/ dasselbige zu schöpfen/ vnd zu trincken.

Frankosenswurtzel

oder

II. China, Was es sey/ woher es komme/ vnd was seine krafft sey.

Panciroll.
lib. 2. pag.
110.

Die Wurtzel China, wird gemeinlich wegen ihrer sättrickligkeit China genant/ von der grossen Insel China, in welcher sie wechset: andere nennen sie Chinna, etliche Cina, ein theil Echina vnd Achina: Die India-

ner

ner heißer sie Lampatan: in Decan wird
 sie Lampaos: in Canarin Bonfi: Von
 den Arabern / Persianern vnd Türcken
 wird sie Chophchina genant. Diese
 Wurzel ist erstlich im Jahr 1535. dem
 Döckern in Indien bekant worden / zu-
 vor ist sie unbekant gewesen / weil da-
 mals die Frantzosen durch das Holz Gu-
 ajacum curiret wurden / welches / als es
 zu ihm gebracht worden / höher als Gold
 geschätzt: Aber so bald diese ^{Lin.}Wurzel erfunden / hat man das ^{schot. in}
 Guajacum nichts geachtet / vnd ^{descript.}
 ist sein Gebrauch in ^{Navig. in}India gantz ^{Orient.}
 auffgehoben. Wie das ^{cap. 77.}kommen
 sey / will ich zwar nicht außgründen: Doch
 daß die Wurzel China in heilung der
 Frantzosen von etlichen krefftelger / als
 daß Guajacum, gehalten wird / solches
 wird ohne Beweis vnd Grund fürgeben /
 vnd stimmt mit der erfahrung nicht v-
 berein / demnach setzen sie sehr weit / wie
 Bernhardinus Tomitanus schreibet /
 lib. 2. de morbo Gallico, cap. 16.

Man saget / daß der Stock dieser Wur-

zel nicht gar hoch sey / habe kleine schwache
 Stengel / daran wenig Blätter hängen (in gestalt eines Citronbaums) vnd
 umfange die nechsten Bäume / wie der
 Ephen thut / vnd steige daran in die Höhe.
 Darumb geben sie den Rath / wer diesen
 Stock sehn oder pflanzen wolle / der solle vnd
 könne es am süglichsten machen / wenn er
 ihn neben die Bäume pflanze. Sie sprechen / die
 Wurtzel sol einer Spannen lang sein / biß
 weilen dick / biß weilen schmal / welche / wenn
 sie frisch ausgezogen wird / so zartlich ist / daß
 man sie roh oder gekocht essen kan. Dann
 die Schimen er sollen sie / wenn sie noch
 jung vnd frisch ist / mit gekochtem Fleisch
 essen / wie der gemeine Wein bey vns die
 Rüben mit gekochtem Fleisch isset. Die
 Rauff vnd Schiffleute bezuegen / daß diese
 Wurtzel etas theils an Pfützen vnd
 Rachen / vnd an Bergen / ja auch mitten
 in Wäldern (do sie allenthalben wechset)
 aus gegraben werde. Welche an den
 sumpffichen Dfern / oder am gestade et-
 licher grossen Flüsse / so da ins Meer laufen /

fer/ wechset/ die wird gemeiniglich durch
die starcke Wasserflut/ die an den nechsten
Bort stösset/ aufgerissen/ vnd ins Meer
durch die Wasserwellen getrieben: Vnd
endlich/ wenn sich die brausenden Wöllen
legen/ ans Ufer aufgeworffen.

Diese Wurzel ist nicht sonderlich
lang/ vnd ist der Wurzel des grossen
Rohrs ehlich vnd gleich/ ist aber sehr
knotticht/ beulicht/ vngleich/ vnd/ wenn
sie zu vns gebracht wird/ in viel stücke zu-
brochen/ hat auch weder Schmack noch
Geruch. Die da an des Meers strand ge-
funden wird/ ist etwas röthlich/ vnd
mehr gesotten als vnder: Die andere aber
nicht/ die da aus der Erden aufgezogen/
vnd vngewaschen zu vns gebracht. Wel-
che am sumpffichten vnd feuchten orten
wechset/ die ist dicker/ etwas luffter wie ein
Schwam/ vnd leichter. Welche aber an
der Sonnen vnd am Bergen wechset/ die
ist knotticht/ dicht/ härter vnd wiht-
ger/ vnd bleibt desto lenger gut vnd be-
stendig.

S III

Werra

Wann man diese Wurtzel kreuffen
 wil/so sol man außlesen/die da noch frisch
 schwer/gesund/nicht Wurmsstichig vnd
 holl ist/vnd nicht stäubet/wen sie geschnit-
 ten wird: Die da auch von aussen etwas
 röthlich/inwendig aber weiß ist: Denn
 dieselbige machet den Kranck/der drauß
 gekocht wird/häßsch roth/vnd ist auch in
 der wirkung krefftiger. Daß aber diese
 Wurtzel gar selten frisch vnd krefftig/
 sondern fast allezeit welck vnd Wurmssti-
 chicht/aus der Landschafft China zu vns
 gebracht wird (dann Fallopius sagt/daß
 vnter hundert Wurtzeln kaum vier gute
 gefunden werden/weil die Kauffleute so
 verschmitzt vnd arglistig sein/daß sie das
 Wurmsstichichte zu verbergen/die Wur-
 tzel Chinam mit gemeltem Bolo Ar-
 meno, den man in allen Apotecken hat/
 einwickeln/wie sie den Ingwer verfä-
 schen) dieses dinges Ursach ist/spreche ich/
 nicht allein der weit abgelegene orth/son-
 dern auch der lauff des Stimmels/vnd
 hitzige Luft: Denn da müssen die Kauff-
 leute vnd Schiffer nicht allein in ihrer
 Schiffare

Schiffart Rudern / sondern müssen auch
 oftmals still liegen / entweder / daß sie
 Proviant schaffen / oder frisch Wasser
 holen / oder wegen ungewitter vn̄ Sturm
 für Ancker liegen. Darumb müssen sie
 die grosse Hitze an dem Orth/welcher zw-
 schen den beyden Tropicis liegt / außste-
 hen : Da mus traun aller Saft / der in
 den Wurzeln gewesen ist / durch dieselbi-
 ge grosse Hitze verbrennen vnd austrock-
 nen. Julius Palmarius lib. 1. de luc ve-
 nera cap. 14. Weil denn gemeinlich
 diese Wurzeln solche zweyerley Gebre-
 chen haben / 1. Daß sie löcherich sind wie
 ein Schwam/vn̄ leichte. 2. Daß sie wurm-
 fressig sein : So mus man allezeit die er-
 wehlen vnd außlesen / die da wurmfrei
 sind / wenn sie nur schwer vnd wick-
 tig sein. Denn der Tranc / welcher von
 der leichten gekocht wird / der wird faul /
 vnd hat durchaus kein Krafft / vnd hilfft
 dem Kranken nicht das geringste / wie
 Fallopius erinnert in tract: de morbo
 Gallico cap. 62. welchen auch der Leser/
 der da bericht begehret / von der Krafft

S v

vnd

und Tugend der Wurzel China wolle
consultiren / deßgleichen den Nicolaum
Monardis, Christophorum à Costa,
Hieronymum Capivaccium, Bernhar-
dinum Tomitanum, Julium Palmari-
um, Andream Matheolum, (in epist:
de radice China) vnd Garziam ab
Horto.

Hier mus ich aus gemelten Garzia die-
ses hieher setzen / daß er schreibt / es pflegen
die jentigen / die den Trauß von dieser
Wurzel gebrauchen / wenn sie ein Weib
sehen / hefftig in liebe gegen dasselbe ent-
zündet zu werden : Darumb sey es an-
rathsambssten / daß zur zeit der Cur keine
Weiber zu den Kranken gelassen wer-
den / diowell die elenden Patienten dersel-
ben gemethschafft vnd beywohnung sich
gänzlich enthalten müssen / wie Jo-
hannes Hugo à Linichoten er-
innert hat / cap. 77.

Sprich

Springer

oder

III. Springkraut / oder Kraut daß da lebet
bet vnd fühlet.

In Asia findet man an etl.^{D. Pincier.}
 chen Orten ein Kraut / welches ^{in AEnig.}
 in Roviiana historia planta-^{lib. 1. pag.}
 rum lib. 18. cap. 143. also beschreiben
 wird/als ob es lebete/ vnd demnach herba
 viva, Lebekraut wird genennet. Seine
 Natur ist so dunkel vnd tieffes verstan-
 des/daß kein Mensch dieselbe außgründen
 kan: Denn wenn es am besten grüneth/
 vnd die Augen mit seiner schönen gestalt
 erlustiget / vnd ein Mensch herzu erit / die
 Hand außstrecket / vnd es angreifen wil/
 so zehet es alsbald seine Bletter zusam-
 men / vnd verbirget sie vnter ihre zarte
 Zweiglein: Greiffet es aber ein Mensch
 an / so wird dasselbe Kraut plötzlich zum
 ersten angriff so welck/daß es scheinet/als
 wolle es gar verdorren. Vnd widerumb/
 welches sich noch mehr zu verwundern ist/
 wenn

wenn der Mensch / der es angegriffen hat /
 seine Hand wieder zu rück zeucht / so be-
 kömpt es als bald seine vorige grüne Ge-
 stalt / vnd so oft es angegriffen / oder die
 Hand davon abgezogen wird / so oft ver-
 welcket es / vnd wird wider grün. Der-
 wegen hette Plinius, welches den Nesseln
 am Meer eine. Sinn / den Schwammern
 aber einen Verstand zugeschrieben / ohne
 zweiffel es dafür gehalten / daß dieses
 Kraut mit Sinn vnd Verstand begabet
 were / wenn er es gekandt hette. Man
 saget / daß ein Philosophus in Malabar,
 in dem er gar zu scharff vnd tieffsinnig die
 Natur dieses Krautes außforschen vnd er-
 kundigen wollen / sey drüber wahnwitzig
 vnd vn Sinnig worden.

Hugo Linscotanus, gedencket in sei-
 ner Schifffart am 61. Cap. eben desselben
 Krauts / oder eines andern / welches die-
 sem gleich ist / vnd spricht / Es wachse ein
 Kraut in India / vnd werde von den Por-
 tugesen / Senti da genant / oder Fühl-
 kraut / welches Wort / wie ers selber er-
 klaret / eben so viel heisset / als sentiens,
 fühlend.

fählend. Dasselbe Kraut / so offts es mit
 Sals oder Staub | beworffen oder ange-
 rühret wird / schleust seine Bletter zu / vnd
 thut sie nicht ohe wider auff / es sey denn
 der / welcher es geworffen oder angerühret
 hat / wider weg gangen / vnd / wenn man es
 auffo new angreiffet / so thut siehs wider
 zu / wie mit verwunderung gesehen vnd
 erfahren worden.

Sieher gehöret der Keuschbaum / wel-
 chen Scaliger beschreibet / exercit. 18. di-
 stinct. 28. Dieser ist bey acht Schuh
 hoch / vnd wechset in der Provinz Pudi-
 ram, vnd scheint / als wüste er so wol / wenn
 ihn ein Mensch angreiffen wolte / als das
 vorgemelte Kraut. Dann so bald ein
 Mensch oder Vieh ihm zu nahe kömpt / so
 zeucht er seine Zweige ein / so bald sie aber
 wider weggehen / thut er sie wider auff.
 Vnd darumb nennen ihn die Einwohner
 Arborem pudicam, Keusch Baum /
 Scham oder Zuchtbaum.

In Teutschland wechset ein bekand-
 tes Kraut / welches diesen nicht viel un-
 gleich ist / an Artz vnd Eigenschafft / das

da in Teutscher Sprache Springkraut
genant wird/ quasi herba saliens. Es
hat Bletter wie Mercurialis oder Bin-
gelkraut/ gelbe Blumen/ längliche Scho-
ten/ wenn einer dieselben nur ein klein
wenig anrühret/ so springen sie auff den
der am nechsten steht / als wolten sie sich
rechen an dem / welcher sie angerühret
hette. In den Lateinischen Herbarijs
wird es Noli me tangere genant. Vide
etiam Panciro' lum ib 2 Tit. i. de no-
vo orbe pag. 128. & Andr. Libavium
part. 2. singula . pag. 327. 328 329. Item
Majolum in Canicularibus part. 1. fol.
660. 601.

Carolus Clusius schreibet/ er habe das
Kraut herba viva genant/ sampt der Er-
den/ darauff es gestanden / außgezogen/
vnd in seinen Garten versetzt/ da sey
es bekleibet/ vnd habe seine ei-
genschaft behal-
ten.

Dipotes

Apotecker

oder

IV. Das köstliche Ambar / so auff dem
Vorgebirg Capo oder Ambar gesamlet wird/
was eigentlich dasselbe sey / wo es her-
komme/ vnd wozu es nützlich
sey.

Hieron.
Megiser.
in descript.
Inf. Ma-
dagascar
pag. 39.

Ob wol Ambra kein Erd/See
wechs/Staude oder Kraut ist / so
hab ich doch aus hochwichtigen
Ursachen dasselbe hieher vnter
die Kreuter setzen wollen / theils
wegen seines vielfeltigen Nutzes / theils
auch wegen der vnwissenheit / daß auch
viel Doctores vnd Apoteckers es bisher
nicht recht gekant haben/was es sey.

Hieronymus Megiserus schreibet
hievon also: Vnter andern vielfeltigen
Nützlichkeiten / so von der Schiffart vnd
Kaufmanschafft herkommen / ist diese
nicht die wenigste / daß viel herrliche
Complicia vnd Materien / auch allerley
Fremde

frembde Schwelge/Specereyen/Kreuter/
 Wurzeln/Edelgestein/Safft/Summi/
 Rauchwerck/ vnd andere heilsame sachen/
 zu der Artzney vnd des Menschen Gesund-
 heit dienstlich/ so bey den Drugieri, Ma-
 tertalisten vnd Apothecken zu finden/ auß
 weit entlegenen Landen zu vns gebracht
 werden: deren man sonst gänzlich mü-
 ste extrahiren. Nu begibt es sich zu zeiten/
 daß etliche Stück vns fürkommen/da wir
 nicht wol können wissen/ was es eigent-
 lich seyn/ oder von wannen sie hergebracht
 werden. Eine solche beschaffenheit hat es
 auch mit dem Ambar/ welchen die Ita-
 lianer Ambrocam, die Latelner aber
 nach dē Arabischen wort Ambarum nē-
 nen: Vnd weil es denn eben an diesem ort
 die gelegenheit giebt/ desselbigen zu ge-
 denken/ wollen wir vns deswegen/ so
 wol bey den Medicis, als auch bey den
 Historicis vnd Geographis (von denen
 die Medici oftmals dependiren müs-
 sen) berichtserholen. Es ist auff der vor-
 dern spitz diese Insul Madagascar Ost-
 Westo/ ein Capo oder Vorgebirg/ so
 weit

weit in das Meer hinein gehet/ vnd genant
wird Capo de Ambar: aus Ursachen/
weil sonderlich an derselbigen Küst sehr
viel des Ambracans gefunden vnd gesam-
let/ auch allenthalben in dieser Welt verhan-
delt wird.

Ob nun wol dieses ein sehr treffli-
che wolriechende Arzney/ daraus auch dz
köstlich Diambra gemacht wird/ bey uns
in Europa sehr gebräuchlich/ also dz kaum
ein wolbestaltt Apothec/ da solches nicht
zu finden: So weiß doch niemand eigent-
lich/ was es ist/ ein Erdgewächs oder
Safft/ oder sonst was anders. Ja es ha-
ben auch die allerfürtrefflichsten Medici
gar unterschiedliche/ vngleichere meinun-
gen hiervon: Welche ich zum theil hie er-
zehlen wil: Darnach anzeigen/ was die
Geographi vnd Peregrinatores, aus der
experientz davon fürgeben.

Erstlich sind deren nicht wenig/ son-
dern ein groß anzahl/ die gewiß dafür
halten/ der Ambar sey nichts anders/ als
des Schaum oder Raich von den Wallfi-
schen/ welcher also auff dem Meer schwim-

D

me/

me/ vnd hernach von den Fischern auff-
 gefangen werde. Daher haben sie ihm in
 den officinis vnd Apotecken die Namen
 In qua opinione est Colerus in Pharmaco-
 copoag Dddd. 46.
 auffgebracht/ Sperma Ceti, Sper-
 ma balenarum: auff Teutsch/
 Walröthlin/ Waigeile/ vnd cor-
 ruptè Baldrath. Dieser mei-
 nung seind vnter andern gewes-
 sen/ Georgius Agricola: Andr.

Junius, Encelius Fuchsius, vnd Valeri-
 us Cordus, welcher letzte hievon ein gan-
 zes Buch geschrieben / vnd den Ambar
 auch auff Griechisch Holosanthon oder
 florem marinum genennet.

Anderer halten dafür/ es sey der Wal-
 fischen Excrementum, Roth oder Wist/
 welcher meinung auch Avicenna gewes-
 sen. Diesen beyden kan man obisciren/ so
 der Ambar der Walffischen Sperma oder
 Excrementum sey/ wie es denn komme /
 daß man weder bey Bajona in Franck-
 reich / noch bey Bilcaja in Hispanien
 kein Ambar findet/ oder jemals gefunden
 hat/ da doch am selben orten am Ofer des
 Meers teglich grosse menge der Walffisch
 gesehen vnd gefangen werden. Die

Die dritte/unter welchen Serapio ist/
sprechen/ Es sey eine art von Schwämmen/
so im Abgrund des Meers wachsen/
vnd durch grosse vngestümmigkeit her-
aus geworffen werden.

Die vierdten geben für/ es sey ein art
von einem bitumen oder Harz/ daß in
der tieffe des Meers aus einer Quell her-
für fliesse/ vnd oben auff dem Wasser
schwimme. Dieser meinung wären Si-
meon Sethi, Actuarus, vnd zu vnsern
zeiten der hochgelarte vnd weiterfahrne
D. Paludanus.

Anderer nennen es Succinum Ori-
entale, wie Tabernæmontanus: Jo-
hannes Leo in Beschreibung Africæ, ist
auch einer besondern meinung/ denn er
sagt/ daß im Oceano ein schrecklich groß
Fisch sey/ Ambara genant/ von dem der
Ambaran herkomme. Widerumb ande-
re vermeinen/ es sey eine Frucht von ei-
nem Baum/ so vntern Meer wechset/ vnd
dergleichen opiniones erzehlet Sylvari-
cus in seinen Pandectis noch andere
mehr/ ohne noch hie alle zu melden.

Besize auch hiervon Matthiolum vber
den Dioscoridem lib. 1. cap, 20. Item
Garziam ab Horto lib. 1. Hist. Aroma-
tum cap. 1,

Vnd ob wol so viel unterschiedliche
meynungen des orths seind / so stimmen
sie doch alle in diesen beyden mit einander
vberlein / daß nemlich der Ambar aus dem
Meer kömpt / vnd daß der graulecht Am-
bar griß genant / der beste / der schwarz
aber der schlechtest vnd nachgültigste sey.

Au laßt vns auch vernehmen / was
die Cosmographi oder Weltbeschreiber /
vnd die grossen Peregrinatores, so aller
Landsarten gelegenheit / vnd was darin-
nen gedencwürdig ist / in acht zu nehmen
pflegen / hievon halten. Der weltbewan-
derte Portuges Oduardus Barbosa von
Lisabon / erzehlet in seinem Reisbüch / wie
Andreas Tharerus in seiner Franztösi-
schen Cosmographia Tom. 1. pag. 101.
daß sie / beydes von den Wöhren der Insul
Palandura, vnd den Einwohnern der In-
sul Veiq; nahend bey Madagascar / auß
derselben mündlichen Bericht erfahren
haben /

Haben/das es mit den Ambracan vnd sel-
nē besprung folgeder masse beschaffen sey.

Es ist in jetztermelter Insul ein art
von einem frembden Vogel/in der größe/
wie bey vns die Gänse sein / welcher ein
grossen Kopff hat / wie ein Faust / vnd ein
Schopff oder Hauben auff dem Kopff / da
her er auch Aichebobuch von den Ein-
wohnern genennet wird / das ist / Vogel
mit dem Schopff. Er hat schöne Federn/
gesprenge von allerley Farben / sonder
lich grün vnd graulich / in der mitte sihet
er etwas Braunschwarz. Dieser Vogel
helt sich gemeinlich auff in den Wild-
nüssen vnd Einöden / fern von den Leuten:
vnd kömpt der Ambar von ihm her. Seit
er setzt sich bey Nacht auff die Spitz der
hohen Klippen vnd Steinfelsen (es seind
aber diese Vögel gemeinlich hauffen
weiß bey sammen / wie bey vns die Kräuch)
vnd was er alodenn von sich spitz auff die
Steinfelsen / das ist der rechte natürliche
Ambar : der wird als denn von der Son-
nen gekocht / von dem Mon purificirt / vnd
von der subtilen Luft desselbigen Gebir-

ges gereiniget / vnd bleibet allda / biß das
 Meer durch grosse Sturm Winde vnges-
 tüm wird / vnd die Wellen an die Felsen
 schlagen / so nohmens denn den Ambar
 mit / der schwimmet als denn Stückweiß
 im Meer / vnd wird theils an die nechsten
 Bestadln vnd Hasen geworffen / theils
 wird von Fischen gefressen / weil es aber
 ein vnderawliche Materi ist / müssen sie
 ihn wieder von sich geben vnd heraus-
 speyen / theils aber schwimmet lang auff
 dem Meer / biß er an ein Land getragen
 wird. Vnd daher sind vnderley Sorten
 des Ambars. Welcher nicht lang auff dem
 Meer schwimmet / vnd bald aus Bestad ge-
 worffen wird / den halten sie für den bes-
 sten / vnd derselbe ist fein weißlich / vnd
 wird Ambar gris, iten Porabat von den
 Einwohnern genennet. Welcher aber
 lang auff dem Meer geschwommen / der
 ist etwas dunkler vnd schwärzer / den
 nennen sie Pa. bar, ist wol auch gut / a-
 ber etwas geringer vnd schlechter als der
 erste.

Dec.

Der dritte so gar schwarz/ schwer/ vnd
 voller flecken ist/ hat keinen guten Geruch
 wird nicht hoch geacht/ vnd Minabary
 genant. Diesen / sprechen sie/ haben die
 Wal. fisch verschluckt / vnd weil sie ihn
 nicht können verdawen / wider gegeben.
 Daß aber dieses Vogels Mist oder Kotz
 also wolriechend ist / sprechen die Einwo-
 ner/ sey seine nahrung daran schuldig/ daß
 es eine Frucht ißet/ die ist so groß als ein
 Laubney / von einem giftigen Baums
 Allagaraoni genant / welche Frucht den
 Menschen zu genießen dar tödlich ist. Er
 nehret sich auch von einem kleinen Thier-
 lein / ist wie ein Gewschreck / hat ein gu-
 ten vnd lieblichen Geschmack/ daß nen-
 nen diese Barbarische Leute Lorvin.
 Obes das hat gemelter Vogel auch die
 Artz an ihm / daß er im Seibing hin vnd
 wieder vnschwiffe / biß er ein ober auß
 giftig Thier Aldaf rca d, von etlichen
 auch Algelorum genant/ stude: Dā weil
 dasselbige Thier oftmals ein Apostemo-
 der S. sch. v. h. kömpt unten am Bauch/
 nahend bey dem Nabel / welches sehr jücket/

D iiii

daß

daß es das Thier auffkrutzen muß : Vnd was herauß gehet / ein über die massen lieblichen Geruch gibt : Also hat der Vogel Aschibobuch von Natur diese Eigenschaft vnd Sympathia an sich / gegen gemelten Thier / daß er zu ihm gehet / vnd säuget ihm sein Geschwär rein vnd sauber aus.

Des Ambaro Tugenden in der Arzney sind vielfeltig : Denn sein Geruch nuzt den zehrenden Augen / aus Kälte / eröffnet das verstopfte Hirn / stercket die Gedächtnis / kreffttiget das Hertz / wehret den Ohnmachten / vnd Hertzittern aus Kälte / hindert die Ruhr / denen so an der fallenden Sucht liegen / nuzt es vnd erweckt sie / so man Ambar vnd Hirschhorn auff ein Blut wirfft / vnd den Rauch zu Wund vnd Nasen lest eingehen Er taug vnten gebraucht / wider daß er stechen der Mutter. Oben gebraucht / wider das aufffallen der Mutter. Er verzehret auch wegen seiner trockin alle des Wagens oberflüssige feuchtigkeiten / vnd ist alten Leuten / vnd denen / so kalter complexion sein /

sein / wie auch den Melancholicis vñnd
Paralyticis nützlich. Wer mehrers hie-
von wissen wil / der Consulire die Medi-
cos , so ex professo von diesen Sachen
handeln. Sonderslich aber Christopho-
rum à Costa, lib. Aromatum pag. 121.
ex versione Clusij.

Rhabarbarum

oder

V. Die Indianische köstliche Wurtzel.

Rhabarbarum, welches Chri-
stophorus à Costa eine sonder-
liche Arzney / die da von allen
Menschen in hohem werth gehalten
werde / nennet / Dioscorides bisweilen
Rheon, bisweilen Rhian, bisweilen
Rhaponticum, Galenus Rheum vñnd
Rha, Plinius Rhacoma, Celsus vñnd
Aetnarius, eine Wurtzel aus Ponto,
die Pzani Ravedsceni, vñnd die meisten
Medici Rheubarbarum, Rheobarba-
rum, vñnd Rhabarbarum. Dieses ist
zweyerley: Eines kompt aus der Barba-
rey / das ander aus Indien, wiewol Gar-
zias

zias ab Horto, vnd Christophorus à
 Costa dawider sein / vnd schreiben / daß
 das Rhabarbarum nur allein aus China
 komme / daher es die Perstaner Ravam
 Chini nennen / vnd wachse mitten in der
 Landschafft China, werde darnach gefü-
 ret in die Stadt Canean, welches die be-
 rühmteste Rauff vnd Handelstadt in der
 selbigen Provinz ist / so da von den Hi-
 spaniern bewohnt wird / vnd werde
 von dannen entweder zu Schiff in Ind-
 en geführet / oder auff einem andern Weg
 aus der Landschafft China / von Sa-
 melen getragen / durch die Tartarey vnd
 Vzhgehe in Ormuz, vnd von dannen
 in Persiam, Arabiam, vnd Alexandria
 am, von welchen Orten es hernacher in
 gantz Europam gebracht wird. Dad das
 Rhabarbarum / welches auff Camelen
 wird geführet / sagen sie / sol nicht Wurm-
 sticht oder Wottlicht werden / wie das an-
 dere / so auff den Schiffen geführet wird:
 Dann das Sewärz / welches auff dem See
 geschiffet wird / leidet mehr schaden vnd
 verderbens in einem Monat / denn daß zu
 Lande

Rande geführet wird in einem gantzen Jahr.

Es ist aber zu wissen/ daß das Rhabarbarum der alten Griechischen Medicorum, als Dioscoridis, Galeni, Theophrasti, desgleichen der Arabischen Ärzte/ als des Serapionis vnd Avicennæ weit zu unterscheiden sey von den Rhabarbaro der neuen vnd heutigen/ so wol Griechischen/ als Actuarij, Pauli vnd Nicolai Myrepsi, als der Araber/ als Mesuæ, &c. Vnd zwar stehet solcher unterschied im Ort/ Farbe/ Geruch/ Gewicht/ Krafft vnd Eigenschaften.

1. Erstlich wird es unterscheiden wegen des Orts: Denn das Rhabarbarum der alten würde gebracht aus dē More aus den Witternächtligen Landen/ da die Flüsse Bosphorus vnd Rha entstehen/ davon diese Wurzel den Namē hat: Wie aus des Dioscoridis Beschreibung lib 3. c. 7 zu ersehen ist/ do er spricht: Ds Rhabarbarum wechset in dē Ranben/ die da ober den Fluß Bosphorū liegen/ daher es auch gebracht wird/ eine schwarzze wurzel dē Cēt. mag.

denn

Dem gemelnen Rhapontick ehnlich / aber
 kleiner vnd etwas röchlicher / ohne Ge-
 ruch/leicht/vnd nicht glat. Wie welchem
 übereinstimmet das Zeugniß Plinij, d.
 c. ii. da er spricht: Daß Rhacoma wird
 gebracht aus den Landen / die ober den
 Ponto sein/ etc. Aber daß Xhabarbarum
 der neuen Arzte / wird aus den Landen/
 so gegen Mittag liegen / zu vns gebracht.

2. Zum andern wird es vnterschei-
 den wegen der Farben: Das Xhabarba-
 rum der Alten hat eine gleichheit mit der
 schwarzen Costenwurzel/vñ ist schwarz
 wie Plinius bezeuget: Aber das Xhabar-
 barum der neuen Arzte ist nit schwarz/
 hat auch keine gleichheit mit dem Costo
 nigro oder schwarzen Costen Wurzel/
 sondern ist viel mehr gelb.

3. Zum dritten wird es vnterscheiden
 wegen des Geruchs. Das Xhabarbarum
 der alten hat keinen Geruch/wie Diosco-
 rides vnd Plinius dasselbige beschreiben.
 Daher nennet sie Galenus, Ra. ^{Lib. de}
 dicem in odoratam, eine Wur- ^{simpl. Me-}
 zel ohne Geruch: ^{dic. ad Pa-}
 Aber dertern ^{tern c. 229}
 newer

neuen Artzte Rhabarbarum hat gar einen starken Geruch.

4. Zum vierden wird es unterschieden wegen des Gewichts: denn das Rhabarbarum der alten ist leicht / aber der neuen ist schwer / vnd je schwerer es ist / je besser es ist.

5. Zum fünfften wird es unterschieden an Tugenden vnd Eigenschafften: Denn das Rhabarbarum der neuen Artzte purgiret: Aber das andere der Alten hat keine Krafft zu purgiren: Denn weder Dioscorides, noch Plinius, weder Galenus, noch ein ander aus den Alten Medicis haben das Rhabarbarum jemals gebraucht / den Leib innerlich zu reinigen vnd zu purgiren / sondern haben ihm vielmehr zugeschrieben / die größte Krafft zu adstringiren vnd hart zu machen / haben demnach gelehret / daß es gut sey denen / die da Blut ausspeyen / dergleichen denen / welche den Bauchfluß haben / oder mit der rothen Ruhr geplaget werden: Also erzehlet Acrius, welcher vnter den Constantino Magno gelebet / vnter
die

Diejenigen Arzneyen/die da den Bauch-
 fluß stillen / Rheum Ponticum, das
 ferm. 9. c. Rhabarbarum/welches aus Pon-
 47. Can. 2 so kömte. Und Avicenna schreibet
 cap. 585. bet den Rhabarbaro keine Krafft
 Fen. 16. zu purgiren: sondern viel mehr
 can; tract. 3 eine widerwertige eigenschafft:
 1. c. 4. Dann an einem Orth erzehlet vñnd rech-
 net er es vnter die Arzneyen / so da hart-
 leibig machen: So hat auch das andere
 keine Krafft zu purgiren: Denn die Al-
 ten haben an statt ihres Rha oder Rha-
 barbari oder Rhapontici gebrauchet das
 Centaurium magnum, welches etliche
 in Teutscher Sprach nennen den gemei-
 nen Rhapontic. Dann Galenus spricht/
 Wan sol an stat Rheo das Centaurium
 gebrauchen. Aber Nicolaus Myrepsus
 lehret/das man allein für das Rheo das
 Centaurium majus, sondern auch radi-
 cem Symphyti oder Wallwürczel neh-
 men sol. Nun ist aber keiner vnter den
 Alten gewesen / der den Centaurio oder
 Symphyti eine purgirende Krafft zuge-
 schrieben hette. So bezenget es vber das
 die

Die gemeine erfahrung: Dann das Rha-
poticum, welches D. Gerardus des
Keyfers Caroli V. Besandter an Soy-
mannum den Türckischen Käyser / mit
eigner Hand in der Landtschafft Porto
aus der Erden gehoben / vnd in Teutsch-
land gebracht / hat auch keine Krafft zu
purgiren gehabt: Denn wenn man des-
selben zwey loth schwer einem Patienter
eingibt / so purgiret es nicht / sondern ver-
härret / welches Leonhardus Fuchsius
weisteufftiger erweist lib. 1. de compos.
Med. c. 84. & lib. 1. Paradox med. cap. 4.

Daß aber Meues schreibt / daß ein
Einwohner des Landes / in welchem das
Rhabarbarum wechset / dasselbe fünf Ta-
ge lang im Wasser einweichen / darnach
den Saft austrucken / an die Sonne es
legen / vnd trochiscos oder Röchlein dar-
aus machen / welche gut sein sollen / Für-
sten vnd grosse Herrn zu purgiren: Das
andere aber / welches saft- vnd krafftlos
ist / vnd durchaus keine krafft zu purgiren
habe / an andere ort zu verschicken pflegen /
Dz heist Christoph. à Costa für eine fabel /
vnd

vnd achtet/ es sey daher kommen/ daß etli-
 che Heydnische Kauffleute auff das Rha-
 barbarum / welches alt vnd löchericht ist/
 wie ein Schwam (damit sie es retten für
 der verwesung/ vnd daß nicht die Wörrer
 vnnnd Würmelein drinnen wachsen / die es
 pflegen zu nagen) laulicht Wasser gies-
 sen/ darnach mit saubern Reinen tüchlein
 abwaschen/einen fadem durchstechen/vnd
 wider trucken machen / auff daß sie etliche
 löchlein mit gestoffenen Pfeffer vnnnd
 Wachs verkleben vnd zustoßfen/vnd her-
 nach wol trocken / vnd in leimne Pflüli
 verwahren. Diß spricht Costa; hat mich
 ein Kauffman aus Canaria berichtet/ ein
 frommer ehrtlicher Mann / vnnnd hoch be-
 theuret/ daß solches geschehe / nur zu die-
 sem ende/ daß Rhabarbarum von der ver-
 wesung preserviret vnd bewahret wer-
 de/vnd sagte darzu / daß das Rhabarba-
 rum/ in welchem man ein loch sehe/ daran
 es auffgehengt gewesen/ auff vorgemelte
 weise gemacht worden/ vnnnd dero halben
 nicht tadelhafftz sey / vnnnd daß das auff-
 gegoffene Wasser ihm seine Krafft nicht
 benom-

bekommen habe. Wer was mehrs von
 seinem temperamento vnd rechter maß/
 von seinem zwolfachen Wesen / Krafft vnd
 Eigenschafft wissen wil / der lese Mesuem
 libro de simpl. cap. 8.

Brodhauß vnd Schencke

oder

VI. Giftig Kraut / daß doch Brodt vnd
 Trancß gibt.

In der Insul Brasiliën wird ^{Borer.}
 ein sonderbares Kraut gefunden ^{Cosmogr.}
 so groß als bey vns die Wurzeln ^{pag. 281.}
 dessen Wurtzel so giftig / daß / wer sie rohe
 essen thete / also bald sterben müste. Diese
 Wurckeln zerstoßen sie / vnd pressen den
 Saft auffo fleißigste daraus / also / daß
 kein tröpfflein mehr darinnen bleibet :
 dörens nachmals an der Sonnen / zer-
 stoßen sie letztlich zu Weel / vnd backen gu-
 tes / gesundes / wolgeschmacktes Brod dar-
 aus. Eben mit diesem Weel vnd mit Str-
 se / machen sie einen Trancß / so sich dem
 Bier vergleichet / welches / so sie es trin-
 ken / vnd davon truncken werden / werden

8

sie

ſie über die maſſen / mehr als ſonſt / tä-
cklich vnd boßhafftig.

Hungerſtiller vnd Durſtleſcher.

oder

VII. Kraut / daß wieder Hunger vnd
Durſt gut iſt.

Item pag. 287. In der Landſchafft Pera wech-
genant / welches ſonderlich in hoher ach-
tung wird gehalten: Denn wenn man es
im Munde tregt / ſo leſchet es den Durſt /
vnd ſtillet den Hunger.

In Orb. Neander ſchreibt auch von et-
cert. Cc. nem ſolchen Kraut / das den Hun-
3. 6. ger vertreiben ſol: Solinus ſcri-
bit, naſci in Creta herbam ἀλιμοί, que
admorſa diuturnam famem prohibe-
at: das iſt: Solinus ſchreibet / das in der
Inſul Creta ein Hunger vertreibendes
Kraut wachſe / wenn man daſſelbi-
ge eſſe / ſo ſol einen eine lan-
ge zeit nicht hun-
gern.

Braver

Brawer

oder

VIII. Kraut/daraus ein lieblicher Trancß
wird.

In New Hispanien/wechset et.^{Boter.}
ne Frucht den Mandelkernen ^{Cosmogr.}
gleich/daraus sie einen sehr lieb-
lichen Trancß machen. ^{161.}

Becker vnd Brawer

oder

IX. Kraut / in die Küche vnd Keller
dienlich.

Aus der Indiantischen Keyß/D. Goclen
backen die Völcker in Orient / ^{de vita}
Indien/vnd sonderlich die Hin-^{prorog.}
wohner zu Calicut Brodt. Desgleichen
beretten sie einen guten Trancß darauß/
vnd nehmen Zucker / vnd ander Gewürtz
darzu / welcher so gut vnd starck wird /
daß sie ehe / als vom Wein davon trun-
cken werden. Wenn sie den Keyß se-
en wollen / so haben sie Pauken vnd
Pfeiffen dabey / Slingen vnd Springen/
vnd erzeigen sich ganz lustig vnd frölich/

E ij

vnd

vnd ruffen den Teuffel an/das er ihn wol
wolle lassen gerathen / weil sie ihre Küche
am meisten damit versorgen / vndd aller-
ley Speise davon bereiten.

Desgleichen werden auch in der Ba-
sul Carangonora Brod daraus gebacken
wie Josephus in der Indiantischen schif-
fart bezeuget.

Sie haben aber zweyerley Reiß / ei-
nes hat röthliche Körner / welches seltzam
ist: Das andere ist Weiß / vnd wird von
etlichen hordeum galaticum genennet.
Dieses wird auff der fürenembsten Tisch
gebraucht / vndd auff allerley weise zuge-
richtet / vndd hat einen guten geschmack.
In Teutschlandt hat man es noch nicht
vernommen / das es drinnen wachsen sol-
te: Denn das wir Reiß heissen / ist gar ein
ander Korn vnd Zugemüse / vnd ist ander
Substantz / kleiner / als der frembde Reiß.
Vnser Reiß aber / der aus Syria / Asia /
vnd Egypten / da er heufflig wechset / ge-
bracht wird / der wird heutiges tages auch
in Teutschland an vielen Orten geseet /
vnd zu vns gebracht.

Herbe

Ferberenen.

Tuchferber

oder

X. Kraut/zum Tuchferben dienlich vnd
nützlich.

In der Insulen/die man For- Boter.
tunatas oder die Glückseligen Cosmogr.
nennet / wechset das Kraut Ort- pag. 332.
celo / welches ein sonderbahres Kraut ist /
solman zum Tuchferben gebrauchet / da-
mit grosser Handel getrieben wird.

Blawferben

oder

XI. Kraut/das die köstliche blawe Farbe
Nil gibt.

Es wechset in der Insul Ma- Megifer.
dagascar für sich selbst ohne in Mada-
pflanzung / das Kraut Enget, gascar
darauß man die köstliche Farbe Nil ma- pag. 52.
chet: Die Bletter seind wie Rosmarien
Bletter/die Stauden niederig/wachst wie
der Thym. Man pflaget es zu dörren /
darnach so man die Baumwolle oder an-

E III

ders

ders farben toll / nertz mans wieder / vnd
stößets / so gibts eine schöne blawe Far-
be. Garzias lib. 2. cap. 26.

Vundfarb

oder

XII. Kraut / welches allerley Farben an
sich nimpt.

Es wechset ein Kraut Cham-leon ge-
nant / welches alles dessen / das ihm nahe /
seine Farben an sie zeucht / wie auch das
Thier Chamaleon, davon diß Kraut
seinen namen hat / zu thun pfleget. Col-
lib. 22. thes bezeuget Plinius, da er al-
cap. 48. so schreibet: Chamaleon her-

ba mutat cum terra colores, hic niger,
illic viridis, alibi caneus, alibi cro-
cus, atq; alijs coloribus

Sundament vnd grund aller Far-
ben

oder

XIII. Ferberkraut / Weid genant.

Colerus

lib. 5.

Oecon.

cap. 83.

Das Kraut Hatis, weld es zu
Teutsch Weidte genant wird /
wechset nicht in allen Landen / son-
dern nur in Thuringia, vnd sonderlich

vmb

umb die Hauptstad desselbigen fruchtbarē
Landes Erfurd. Item im Lande Geldern
oder Süllich / wie wol derselbige an der
Farbe nicht so gut ist / auch nicht so wol
opertret / als der Weidt / so in Thuringen
wechst. Auch sagt man / daß in Franck-
reich in der Landtschafft / welche genant
wird Lombardie / dieses Kraut wachsen
sol / welches den andern Weidt allen sehr
vbertreffen sol.

Dieses Kraut hat sonderliche für-
nehme Tugenden vnnnd Nutzbarkeiten.
Denn erstlichen dienets zur Farbe des
Wollen vnd Gewandes. Wiewol man
aber auch andere vielfeltige Farben hat /
so helt mans doch gewißlich dafür / daß
die Weidtfarbe ein Fundament vnnnd
Grund aller andern Farben sey / sonder-
lich die Wolle vnnnd Lächer zu färben be-
langend.

Darnach so brauchens auch die Mahlen
zur blawen Farbe / vnd zur temperirung
anderer Farben.

Auch wird diß Kraut bißweilen zur
Arztney gebraucht / wer im recht nachgehē

kan/denn es dienet für die Breune. Re-
 cipe, ein stückerlein zugerichten Weid/ so
 groß als eine Welsche Nuß/ oder etwas
 grösser/darnach man des Rezepts viel ma-
 chen wil/ thu es in ein rein Trinckgeschir-
 geuß rein Brunnenwasser drauff/ daß es
 ober den Weid gehet / laß es also beydes
 einen halben oder ganzen Tag einge-
 nerzt stehen/ so bekömpe das Brunnen-
 wasser eine gelbe farbe. Nim dasselbige
 Wasser/vnd gurgel den Hals zum offter-
 mal damit/ doch wenn man diß Recept
 gebrauchen wil / daß einen helfen sol/ so
 mus man zuvor keine Merzney oder Sur-
 gelwasser wider diese Kranckheit gebrau-
 chet vnd eingenommen haben / sonst wils
 nicht wircken / vnd mus auch bald im an-
 fang der Kranckheit gebraucht werden/
 ehe denn es oberhand nimpt.

Scharmesiniferbe

oder

XIV. Staude/welche Scharlachbeere
 tregt.

Es wechset in der Insul Creta eine
 Staude.

Staude / die da Ilex coccifera Mylius in hort. phi-
lof. pag.

Dieselbige teget ein Körnlein 0=239.

Der Beerlein / welches eine köstliche Farbe
giebt / vnd in Lateinischer Sprache Coc-
cus infectoria heisset. In Arabischer
Sprache wirds Chernes genant. Da-
her das Wörtlein Chermesin kompt. Dg
Wärmlein / welches in dem Beerlein
wechset / wird in Griechischer Sprache σκω-
ληνιον genant. Die Bawren in Gallia
Narbonensis, da diese Staude heuffig
wechset / wie auch im Königreich Portu-
gal vnd Griechenland / nennen es Scarla-
tum, von welchem ohno zweiffel vnser
Teutsches Wort Scharlach herkömpt.

Solche Scharlachbeerstaude Lib. 1. pe-
regrin.
cap. 17.

beschreibet Petrus Bellonius
also: In der Insul Creta brin-
gen die Scharlachbeer Jährlich ein groß
Selt: es wollen aber die Fürnemen vnd
reichen Leute sich nicht damit bemühen /
sondern lassen sie die Hirten vnd Knaben
aufflesen vnd samlen. Es wird im Mo-
nat Iulio gefunden an einem kleinen

Ständlein / aus dem Geschlecht der Steink-
 eychen / welche eine Frucht tregt / die da
 ohne Stiel hanget an dem Stamm dieses
 Strauchs / vnd ist leicht Aschenfarbe.
 Weil aber die Bletter dieses Strauchs
 gar stachlicht sein / wie die Aquifolia
 oder Stechpalmen / so haben die Hirten in
 der linken Hand ein Sädelchen / mit welchem
 sie die Zweige niederdrucken / in der rech-
 ten Hand aber eine Spitze / oder Messer /
 wie die Wintzer haben / mit welchem sie
 die Zweige abschneiden / davon sie kleine
 Schälchen oder Häufchen nehmen / etwa
 einer Erbsen groß / welche an dem Orth /
 da sie am Baum gefessen / offen setz / vnd
 voll kleiner roten Würmlein stecken / die
 da als baldt das Loch finden / sich davon
 machen / vnd das bläsichen leer lassen. Die
 Knaben bringen diese gesamlete Schalen
 oder Häuflein zu dem Amptman / der sie
 ihnen nach der Anzahl abkauft. Dieser
 Amptmann scheldet vnd sondert die
 Würmlein offemals abe von den Schä-
 lichen / darnach ergreiffet er sie gar be-
 hend vnd subtil / vnd formiret sie rund
 in

In Küchlein / wie ein Hünerey groß. Saft.
 so er sie zu hart drückete / so würden sie
 in einen Saft resolviert / vñnd vertriebe
 die Farbe. Daher ist zweyerley gat-
 tung der Farbe. Eine ist die pulpa,
 das in der Schalen ist. Das andere sind
 die Schälchen. Siewell aber das inwen-
 dige oder die pulpa zum fernen viel besser
 ist / so ist es auch noch viermahl zu thew-
 er / als das Schälchen oder Häufchen.
 D. Schlüsselburgius schreibet gar tröst-
 lich hievon / da er also spricht: In hist.
 Der Prophet Esa. am 1. Cap. sa ^{passionis} fol. 120.
 get: Wenn eure Sünde als ein
 Coccinum, oder Blutroth were / sol sie
 doch weiß werden / wie der Schnee / vñnd
 wenn sie roth ist / wie ein Sermesin
 Wärmlein / sol sie doch werden / wie weiß-
 se Wollen. Mit dem Wort Coccinum,
 alludirt der heilige Prophet Elias / auff
 das Wort Coccū, welches ein roth Körn-
 lein bedeutet / damit man das Gewand
 roth fernet / vñnd mit dem Wörtlein Ver-
 miculus, welches auch kokkis genennet
 wird / sihet er auff Sermesin Wärmlein /
 damit

Damit man Scharlachen ferbet / wie man
sonst auch von etlichen Schnecken / Pur-
purfarbe nimmet / vnd schreiben etliche /
daß solche Körnlein im Landt zu Polen
wachsen sollen / welche sie in ihrer Spra-
che Thirbe nennen / daraus Chermesin
Würmlein wachsen sollen / wenn man sie
auff eine Tenne legt / vnd Bier drauff
geußt.

Wie nun die Seude Coccinum vnd
Vermiculus genant / vnd einer Bluroth-
ten Farbe / vnd dem Chermesin Wurm-
lein verglichen wird / also auch Christus
der für vns zur Sünde / das ist / ein Opfer
für die Sünde worden ist. Denn Johan.
am 12. Capitel / verglechet er sich einem
Körnlein. Vnd in dem 22. Psalm nennet
er sich ein Chermesin Wurmlein / da er
spricht: Vermis sum ego, & non ho-
mo Ich bin ein Wurm vnd kein Mensch.
Vnd da er sich am Stamm des heiligen
Creuzes auffopfern wil / wird ihm ein
Purpurkleid / oder Scharlachen Mantel
umbgehenget / zu einer anzeigung / daß
er die Sünde der Welt trage / welche einer
rothen

Rothen oder Purpurfarbe verglichen
wird/ vnd da er am Creutze henger/ flusst
sein Rosenfarbes Blut aus seiner heil-
gen Seiten/ welches das λύτρον vnd Löse-
gelt ist für vnser Sünde. Wenn Cherme-
sinfarbe in ein Gewandt oder Tuch köm̄t/
so wird dasselbige also durchrotet vnd ge-
ferbet / vnd nimmet das ganze Tuch al-
so ein / daß man keine andere Farbe dar-
an sehen noch erkennen kan / man kan sie
auch / Menschlicher weise davon zu reden/
mit keiner Augen oder Seiffen darauß
waschen.

Also hat der HERR Christus ein roth
Chermesin Kleid angezogen / das ist / Er
hat der ganzen Welt / aller Menschen
Sünde auff sich geladen / das er wegen
seines Ampts der allergröste Sünder un-
ter allen Menschen Kindern gewesen / daß
man allerding an dem HERRN Christo
keine Heiligkeit hat spüren oder erken-
nen können.

D. Paulus Laurentius schreibet. In Psal. 22
bet auch gar tröstlich davon. Ob ^{pag. 57.}

wir gleicht / spricht er / freyllich mit ziem-
liche

lichen groben Sünden besudelt sind / das
 wir billich aller Teuffel spott sein solten/
 so sollen wir vns doch des trösten / das
 Christus für vns zum spott worden ist /
 vnd hat vns also vom ewigen ver-spotten
 erlöset / eben durch diß sein leiden. Denn
 er spricht hier: Ich bin ein Wurm. In
 der 5. Sprach heist sonsten ein Wurm/
 qui ex materia turgida, ex putredine
 nascitur, wie in Job. cap. 17. v. 14. Diß
 wort stehet: Die Würme heisse ich meine
 Mutter: Aber hie in dem Psalm / wenn
 Christus spricht: Ich bin ein Wurm / ste-
 het das Wort nicht / sondern es stehet ein
 solch Wörtlein / das bedeut nicht quem-
 vis vermiculum, nicht einen jeden wurm
 wie er aus der Erden Kreycht / oder im
 Korn wechset / sondern das wörtlein be-
 deutet nur den Coccineum vermiculā,
 davon Plinius schreibet lib. 21. cap. 8. Es
 bedeutet das Wärmlein / welches in St-
 spania in einer Hülsen an einem Kraut
 wechset / welches / so es zerquetschet wird /
 eine schöne rothe Farb von sich giebet / da-
 mit man das herrliche schöne Gewandt

den

den Scharlach vnd den Purpur gefärbet/
 vnd hernach einen Königlischen Schmuck
 daraus gemacht hat. Also auch weil der
 Herr Christus sich in seinem Leiden ei-
 nen solchen Wurm nennet vñ vergleicht/
 soll er damit anzeigen/ vñ vns trösten/
 daß er in seinem Leiden dermassen gequet-
 schet vnd gepresset werde/ das er sein heil-
 ges vnschuldiges Blut mildiglich vergie-
 ße/ daß er wie mit einem röthlichen Kleide
 dahin getreten ist / davon wir rein / vñ
 mit seiner vnschuld gekleidet werden /
 das vnser Sünden bedeckt werden/ vñ
 hingegen wir mit seinem Blut bespren-
 get/ für seinem Himlischen Vater / als in
 einem Königlischen Schmuck erscheinen/
 vñ ihm in Ewigkeit angenehm sind vñ
 gefallen/ dessen sollen wir vns in anseh-
 tungen vnser Sünden ja herzlich trösten/
 vñ dem Herrn Christo ohn vnterlaß
 danken/ daß er vns zu gut ein so verächt-
 licher Wurm worden ist / sich so hat mar-
 tern vñ tödten lassen/ daß wir durch sein
 Blut gereiniget sind von allen vnsern
 Sünden/ ihm sey dafür lob vñ danck ge-
 sagt/ von nun an biß in ewigkeit.

Vide etiam de Cocco vermiculo
 Levinum Lemnium in explicatione
 Herbarum Biblicarum cap. II. pag. 28.
 b. Consule etiã D. Othonem Gualt-
 perium in Syllog. voc. exoticarum
 part. pag. 180.

Küchenkräuter.

Indianische Rüben

oder

XV. Die Wurzel Iniamēs genant.

Megiser. / In der Insel Madagasear
 in Mada- / wachsen Wurzeln Iniamēs ge-
 gascar / nant / seind fast wie unsere gelbe
 pag. 50. Rüben / aber etwas dicker / vnd nicht zu-
 gespitzt / wachsen vnter der Erden / wie
 die Erdnüss / innwendig sind sie gar weiß /
 das Landvolck issets gar gern / ist auch ih-
 re tägliche Speise / haben einen lieblichen
 Geschmack / so man sie siedet oder bratet.

Indianische Morrüben.

oder

XVI. Die Wurzel Battatas,

In

In gemelter Insul wachsen Idem ibid.
auch die Wurtzeln Battaras genant/ wel-
che etwas süßer seyn/ als die setzgedachten
Iniamies, werden eben also, bereitet vnd
zugerichtet.

Groß Pappel

oder

XVII. Pappeln die 20. Schuh hoch
wachsen.

Ein groß Wunder ist es frey ^{Majol. r.}
lich/ daß etliche Kreuter bald so ^{part. Ca-}
hoch als die Bäume wachsen / vn- ^{nic. fol.}
ter welchen dann nicht vnbillich die Pap-
peln gerechnet werden / dann dieselbigen
wachsen / sonderlich in Italten/ zu Rom/
Neaples/ vnd andern Provincien/ so hoch
als ein Baum / offtmals in die zwantzig
Schuh hoch.

Baumhohe Bonenstengel

oder

XVIII. Bonen/ so da so hoch wachsen
als ein Baum.

In Egypten nicht weit von Alexan-
dria

Ⓕ

Strabo dria wachsen die Bonen so hoch /
 lib. 17. als ein Baum: Dann vnter einer
 einigen halten sie Walzett. Ob sie nu wol
 zwar den vnsern gleich sein / so seind doch
 derselbigen Bonen Bletter so groß vnd
 hart / daß / weil sie von Natur hol sein /
 man sie an stat der Becher vnd Schüsseln
 gebrauchen kan: ja in der Stadt Alexan-
 dria werden dieselbigen Bletter zu diesem
 Nutz öffentlich verkaufft. Also geschicht
 es nun / daß ein einiger Bonenstengel zu-
 gleich gibt eine Decke vnd Schatten / dar-
 unter die Gäste sitzen können / auch trinck-
 geschirre vnd Schüsseln / zu dem auch Es-
 sende Spelße / nemlich Brod vnd Obst / vnd
 das noch nützllicher ist / so pflaget diese
 Frucht viel Jahr lang zu wehren / wie
 Plinius bezeuget / lib. 18. cap. 30.

Schad Bonen

oder

XIX. Bonen / welche vnfruchtbarkeit
 verursachen.

Ob wol die Bonon ein nützlich ding
 sein / daraus man ein Weel bereiten kan /
 welches

welches man für Zugemüße gebrauchet/
vnd auch mit denselbigen feiste Schweine
kan machen/so sind sie doch auch schädlich/
denn wenn sie die Welber also viel vnd
offt essen / sollen sie vnfruchtbar werden/
deßgleichen wenn die Hünner teglich da=
mit werden gefüttert/sollen sie keine Ey=
er legen / wie Clemens Alexan-^{STROMA}
drinus bezeuget. Vide infra tit. lib. 3.
XCIV.

Groß Pfäben

oder

XX. Pfäben / die sehr groß sein.

Die Ientigen/ so in der Newen Welt
gewesen/ schreiben/ daß in der Insul Hi=
spaniola die Pfäben so groß werden/daß
ein Mensch an einer eintigen gnug zu tra=
gen hat / wie Overus bezeuget: summa.
Vnd / welches das lustigste ist/ ^{Ind. cap. 18.}

daß sie daselbsten durchs ganze
Jahr reiff sein/vnd allezeit
safftig vnd lieblich
zu essen.

¶ ¶

Groß=

GroßRübe

XXI. Rübe / welche 40. Pfund gewogen.

Lib. 18. Es ist zwar ein schlechtes ding
cap. 13. vmb eine Rübe / dennoch / wie die
Historien-schreiber melden / hat sich wol
ehe ein Wunder mit einer Rüben begeben:
Dann Plinius bezeuget / er habe eine
Rübe gesehen / die vierzig Pfund gewogen
hat / es habe aber das Wunderwerk
bey derselbigen auffgehöret / das hinfort
keine mehr so groß gewachsen sey.

Münzschwam

oder

XXII. Ein Schwam / darin Geld gefunden
worden.

Man findet auch bißweilen Schwämme / die da hoch vnd groß wachsen / darüber ist sich nicht groß zu verwundern. Aber das Selt in Schwammen gefunden worden / das ist seltsam vnd wunderlich / bevoraus wenn ein Schwam ganz vnd
lib. 19. vnzerbrochen ist. Dann Plinius
cap. 2. schreibet / daß Lartius Licinius
Richter

Richter in Spanien / einen Schwam be-
kommen habe / in welchem / da er densel-
ben Essen wollen / vnd davon gebissen / ein
denarius gewesen / welcher sich vmb die
Zähne gewunden / vnd gebogen befunden
worden.

Syrische Gurcken

oder

XXIII. Eine Syrische Frucht Mauza
genant.

In Syria / nemlich zu Tri-Nicol.
poli, Balbech, vnd zu förderst zu ^{Christoph.}
Damasco, findet man eine ober- ^{Radzivil.}
aus gute Art von Früchten / wel- ^{in itin.}
che in vielen Landschaften / nicht ^{Hierosol.}
anders als Mauza genennet wird / ^{fol. 41.}
siehet
nicht vnehnlich vnsern Cucummern / al-
lein / daß sie etwas dicker / krümmer / vnd
lenger gestalt ist. Auff eine Stauden /
daran diese Frucht wechset / hengen vn-
terwelen solcher Cucummern / in einem
Büschel / gleich wie die Haselnüs / wol
fünffzig bey einander / die sich dann wegē
des grossen Gewichts / wie die Melonen /

Es ist

auff

auff das Erdreich außbreiten / vnd wo
man sie zu lang liegen lest / verfaulen:
Darumb ehe sie völlig reiff werden /
bricht man sie abe/vnd müssen also in dem
Semathe oder Kammern recht zeitigen.
An Beschmack vnd Geruch vergleichen sie
sich mit den frischen Birn/bey den Polen
Vryantovvki genant: machen einen bald
satt / wenn einer nur zwo zum Käse oder
Brod nimmet / ist der Wagen schon gefül-
let.

Egyptische Gurcken

oder

XXIV. Frucht so groß/dasß ein Mann
daran zu tragen hat.

Itiner. Johan Helffrich meldet / dasß zu
S. 4. 6. Allkair viel seltsame Früchte ge-
funden werden / welche uns Teutschen
gantz unbekant / vnter welchen ist eine
Art/die sie Anguri nennen. Dieses ist ei-
ne Frucht oder Gewächs / wie die Cucu-
meres, oder Kürbs / aleicher farb vnd
Arth / allein dasß diese grösser sein / auch
nicht hol/als die Kürbs/sondern innwen-
dig

dig gar gantz/gleich wie die Apffel/Birn/
vnd ander Obst/wiewol sie auch viel brei-
ter Kernen/wie die Kürbse haben. Dieser
sind auch zweyerley art / die eine art ist /
wie jetzt angezeiget / solche essen die ar-
men Leute zum Brod/denn es ist ein saff-
tig ding/das sie also daran essen vnd trin-
cken.

Die andere Art werden auch rund/
vnd also groß/das ein Mann an einem zu
tragen hat. Diese sind gantz hol/haben
eine starke Schalen/etwan drey Finger
dick/vnd gar wenig kern / inwendig ist
anders nichts/ denn Saft / welcher dün-
ne/vnd von Farben ist wie ein newer
Wein/von Geschmack süß/vnd lieblich zu
trinken/leschet den Durst fast sehr / wie
denn solcher eine grosse menge feil seind/
an sonderm Orten / oben auffgeschnitten/
liegt darbey eine Schöpffellen/das
auff begeren / einen jeden/vmb
Selt daraus zu trincken
gegeben wird.

Gar Koch

oder

XXV. Kraut / welches das alte Fleisch
weich kochet.

Antonius Mizaldus schreibet / an dem
Oxalide oder Acetosa, das ist / Gawer-
Ampffer / habe ich das erfahren / daß es dg
zehe / harte vnd alte Fleisch mörbe kocht /
wenn es mit im Topff gethan wird.

Fleischfrischer

oder

XXVI. Kraut / welches das Fleisch lange
feis h helt.

Wer das Fleisch gerne lange zeit
frisch vnd gut behalten wil / der nehme
Coriander / stosse denselbigen zu einen
groben Pulver / vnd vermische ihn mit
guten Weinessig / vnd condire oder ma-
che das Fleisch damit ein / vnd beitze es
drinnen.

Saltz Kraut

oder

XXVII. Kräuter im Wasser / welche oben
zu Saltz werden.

Co

Es wachsen auch in der Tiefe Plin. lib. 13
 Des Meers Kreuter / aber mit vn=cap. 25.
 unterschiedlichen Wunderwerck. Dann
 Alexander Magnus, als ein Augenscheinlicher Zeuge / als er in OstIndien
 kommen / hat er Stauden vnd Kräuter
 gefunden / die da vnten im Meer gewur-
 zelt / vnd grüne Zweige / wie andere Kreu-
 ter / gehabt haben : Aber so bald sie aus
 dem Wasser gereicht / so sein dieselbigen
 Zweige / wenn sie die Sonne bescheinet / in
 Saltz verwandelt worden / vnd solches
 haben seine Kriegerleute / die es gesehen /
 bezeuget.

Kleider Kräuter:

Seiden Tuch

oder

XXVIII. Kraut / welches gut zu Kleidern
 ist.

Linschottus schreibet von et. Libavius
 nem Kraut / welches er herbam 4. part.
 Bengalensem nennet / vñ spricht singul.
 pag. 692.
 Es haben die Bengalens es ein ander köst-

es

b

liche

Uchs vnd weißes Flachs vnd leinene Tü-
cher / welche sehr künstlich vnd schön ge-
wircket sein aus einem Kraut / welches sie
wie ander Bspänst spinnen vnd wircken.
Solches Kraut ist schön gelb / vnd wird
herba Bengalensis genant. Sie wir-
cken bißwellen ganze Stück drauß: Biß-
wellen mengen sie Baumwollen mit ein.
So ist aber die Leinwand / welche nur al-
lein von diesem Kraut gemachet wird /
viel köstlicher vnd theurer / als das Sei-
denzeug / vnd wird viel edler vnd fürtreff-
licher gehalten.

D. Libavius meinet / daß dieses Kraut
herba Bengalensis genant / eben das sey /
daß Plinius nennet 4. part. singul pag.
701.

Leinwand

oder

XXIX. Nesselkraut / welches gut zu wir-
cken ist.

Libavius
2. part.

Lopetius schreibet / daß in der
Insul, Calicut vnd Sina in
Ost-Indien

Ost-Indien / alle Messeln eine singul.
 ziemliche zeit im Wasser einge- pag. 479.
 weicht / vnd zarte Leinwand draus ge-
 wircket werde / welche sie von dannen in
 Witternächlige Bände führen.

Flachs Käsel.

oder

XXX. Was es für ein Kraut sey / das In-
 dien vnd Teutschland / vnd andere weit
 abgelegene Ort an einander
 hengeret.

Dß Kraut ist der Flachs / in Heidfeld.
 welchem ein grosses Wunder- in Spingze
 werck geschicht. Denn es wechset Philos. 47
 aus einem kleinen Samen / vnd tregt den
 gantzen Erdboden von einem ort zum an-
 dern / welches geschicht durch die Segel /
 die vom Flachs kommen / vnd die Schif-
 fe im Rauff befördern.

Fewerfreen Flachs.

oder

XXXI. Flachs daß im Fewer nicht
 verbrinnet.

Wie

Wie da Kräuter sein/so da im Was-
 ser leben: Also findet man auch Kreuter/
 die da im Feuer leben: Sann Solinus
 schreibet / das er in Creta gesehen habe
 Kleine Spanische Leinwand / welche im
 Feuer bestendig vnd vnversehrt blieben.
 Lib. 19 Vnd Plinius spricht: Es ist Flachs
 cap. 1. erfunden worden / daß im Feuer
 nicht verbrennet / welches man Vivum,
 das ist/lebendig Flachs nennet. Vnd ich
 hab in Bastereyen gesehē/daß man Tisch-
 tücher/so aus diesem Sarn gewircket/ ins
 Feuer geworffen hat / welche nicht ver-
 brandt sein / sondern nur reiner / sauber/
 vnd klarer worden/vnnd viel schöner/ als
 wenn sie aus dem Wasser wehren gewa-
 schen. Man macht Sterbkittel drauß /
 die man den Königen anzeucht / damit die
 Asche ihrer Körper / von der andern As-
 chen vnterscheiden werden: Es wechset in
 den Indianischen Wüsten / die von der
 Sonnen verbrandt sein/an welchen orten
 es nicht Regnet/ vnter den Schlangen /
 vnd gewöhnet zu leben an der Hitze/ ist
 Pelegam zu finden/ vnd schwer zu wircken/
 weiß

welches kurtz ist. Die Farbe ist röthlich/
vnd glantzet vnd fänckelt im Feuer. Es
ist sehr thewer/ vnd wird den besten Per-
len gleich geachtet. Vnd wird von den
Griechen wegen seiner Natur vnd Eigen-
schafft Asbestinum genant.

Sier sol der Leser mercken/ daß der
Italiensche Scribent Pancirollus das-
selbe inter vetera deperdita rechnet/ vnd
saget/ daß es heutiges Tages nicht mehr
zu finden sey. Die Gelehrten schlagen auff
Pancirollum lib. 1. de perd. pag. 23.

Strabo gedencket auch eines solche lib. 10
köstlichen Flachs / vnd nennet es Cretic-
cum litum, Cretisch Flachs/ vnd schrei-
bet / daß ein Stein sey / wenn derselbige
zer schlagen vnd zumalmet werde/ so blei-
ben nur die langen fäserlein / vnd die ir-
dische materia aber verliere sich. Diesel-
bigen Fäserlein hecheln vnd spinnen sie/
vnd machen eine köstliche Reinwand dar-
aus: Dieselbige verbrenne nicht im Feuer/
sondern/ wenn sie vnflätig vnd vnrein
sey / werde sie ins Feuer geworffen / daß
sie darinnen gereiniget werde. Damit
aber

aber nicht den alten Scribenten allein
 Glauben gegeben werde / so bezeuget sol-
 ches zu vnsern zeltten / noch bey Menschen
 gedencen / ein Ritter aus Cypern Po-
 docattarus genant / der von Cyprischen
 Sachen geschriben hat im Jahr Tau-
 sent fünffhundert sechs vnd sechzig. Der-
 selbige hat das Cyprische Glachs / oder
 die drauß gemachte Reinwandt / bey sich
 gehabt / zu Venedig sehen lassen / ins
 Feuer geworffen / in welchem es vnver-
 letzt blieben / vnd er es nur reiner vnd
 schöner aus dem Feuer genommen. Das
 ist aber noch ein grösser Wunder / daß sol-
 che Reinwand nicht seinen vrsprung von
 Kreutern hat / sondern von dem Stein
 Amianto, welcher in seinen Fäserlein
 die gestalt des Glachs hat / vnd zu einer
 Reinwand gewirckel wird. Dieses ha-
 ben viel fürnehme beglaubte Leute in des
 Cyprischen Ritters Podocattari behau-
 sung gesehen / wie Thomas Porcacchius
 bezeuget / funeralium tabula 2. Drumb
 schreibet auch Ludovicus Vives scholio
 ad D. August. de Civit. Dei lib. 21. ad ca-

put

püt. 6. Er habe zu Edoen gesehen/ daß ein
Handtuch auff einem Saßmal ins Feuer
geworffen / vnd seinem Herrn wieder ge-
geben worden sey/ viel reiner/ sauber vnd
schöner/ als es mit Wasser vnd Seiffe bet-
te mögen gewaschen werden.

Kleider Kraut

oder

XXXII. Bintzen/ daraus Kleider gefloch-
ten werden.

In der Insel/ Some Sequet ^{Boter.}
ta genant/ von einem Schiffman ^{Cosmog.}
welcher mit seinem Schiffe dahin ^{fol. 313.}
verworffen worden / flechten die Inwoh-
ner Kleider von zarten Bintzen.

Heylsame Kräuter.

Panacea

oder

XXXIII. Kreutlein / daß alle Krankhet-
ten vertrieben hat.

Niceph. schreibet/ daß dz Blutflüssige
Weib

Niceph. **W**eib/welches von dem **HERRN**
 hist. Ec. **C**HRISto / dessen Saum sie im
 1. lib. 7. **G**lauben angerühret / gesund ge-
 c. 14. **m**acht worden / ihr vbriges Sütlein dran
 gewaget / vnd dem **HERRN** **C**HRISto zum
 Bedechtnis ein gegossenes Bild habe auff-
 richten lassen / vnd wie sie für ihm. knie /
 vnd Gnade bey ihm finde / welches er sel-
 ber noch zu Caesarea Philippi gesehen.
 Bey demselben gegossenen Bildnis **C**HRI-
 sti ist ein Kreutlein gewachsen / wenn das-
 selbig den Saum an Christi Rock errei-
 chet hat / so hats alle Kranckheiten ver-
 trieben : Derwegen hat Julianus der
 Wammelucl sein eigen Bild an die stelle
 gesetzt / damit der Ehren Christi verges-
 sen würde / aber der Donner hats entzwey
 geschlagen / wie Sozomenus berichtet
 lib. 5. hist. cap. 20.

Gifttäger

oder

XXXIV. Wurtzel so da wider den Bisse
 gut ist.

Panciroll.
 lib. 2.

Droben vnter den Bäumen
 ist der Edle Baum Moringa ver-
 gessen

gessen worden/dessen Wurtzel ich Tit. III.
 alhier gedencken mus/wegen sei- pag. 272.
 ner fürtrefflichen Tugendt. Dieses
 Baums Wurtzel hat eben die Krafft vnd
 Tugend/die das Einhorn vnd der Stein
 Bezoar pflaget zu haben / vnd ist ein köst-
 licher Thertack / beydes wider allerley
 Siffte / vnd auch wieder der giftigen
 Schlangen / vnd anderer bösen Thiere
 Siffte/wie Christophorus à Costa schrei-
 bet.

Gifftheil

oder

XX XV. Sifftig Kraut/ daß da heylsam
 wird.

Im 2. Buch der Könige am 4. Cap. le-
 sen wir/daß zu des Propheten Elisea zeit
 eine grosse Thewrung zu Silgal/ vnd im
 ganzen Lande gewesen : Da habe sein
 Diener aus Befehl Kraut auff dem Fel-
 de gelesen/ vnd ein giftiges Coloquinten
 Kraut angetroffen / welches wie der bit-
 tere Todt geschmecket / dasselbige hat der
 Prophet durch Gottes Wundersegen mit
 einem

einem wenig Weel temperiret/das im al-
 le seine schädliche vnd tödtende Krafft be-
 nommen/vnnd heylsam zu essen worden.
 wir wollen aber aus gemelten Capitel
 die Wort selber hieher setzen / die lauten
 also : Da aber Elisa wioer gen Silgal
 kam/ward Thewrung im Lande/vnd die
 Kinder der Propheten wohnten für
 ihm. Vnd er sprach zu seinem Knaben/
 setz zu ein groß Topffen/vnd koch ein Ge-
 müse für die Kinder der Propheten. Da
 gieng einer auffs Feld / daß er Kraut le-
 se/vnd fand wilde Rancken / vnnd laß da-
 von Colochinten/sein Kleid voll / vnnd da
 er kam / schneid ers ins Topffen zum Ge-
 müse/denn sie kundtens nicht. Vnd da sie
 es ausschütten für die Männer zu essen/
 vnd sie von dem Gemüse assen/schrien sie/
 vnd sprachen/O Wann Gottes / der Todt
 im Topffen : denn sie kundtens nicht es-
 sen. Er aber sprach / Bringet Wehl her:
 Vnd er thets in das Topffen/vnd sprach/
 Schütte es dem Volck für/daß sie es-
 sen. Da war nichts böses in
 dem Topffen.

Biff

81.

Giftdodter

oder

XXXVI. Kraut/das wieder den Schlangen Giff dienet.

Andreas Gesner schreibet in seiner Kunstammer: Wer die Hände mit safft von Verbena. vnd Salbey salbet/der hebe Schlangen ohn allen schaden auff.

Der trewe Eckardt

oder

XXXVII. Kraut/das für seinem eignen Giffte waruet.

Es ist ein gifttig Kraut Na-Majol. pellus genant / das tregt Pur-
purfarbe Blumen/welche/ehe sic ^{part. 2.} ^{Canicul.} ^{fol. 377.}
sich auffthun / gleich einen Sirnschedel oder Todten Kopff ehullich sein. Solches hat vnser GERR GOTT ohn allen zweiffel demselbe Kraut in die Natur gepflantzet/ das die Menschē/wen sie dieses Todtenbild anschawen/ sich hüten sollen / vnd nit davon essen/oder es sonst gebrauchē: Den es ist ein solcher tödlicher Giffte / das man

S ij

schwer

Schwerlich ein Hülfmittel vñnd Artzney
dawider finden kan.

Wurm Kraut

oder

XXVIII. Kraut / daß da wieder den
Wurm dienet.

pag. Colerus in seiner Haus Apo-
Dddd ij. teck setzet / man sol nur Pilsensa-
men nehmen / denselben in Wörser zer-
kntzschien / oder zwischen 2. Steinen / vñnd
ihn aufflegen / so müsse der Wurm ster-
ben / oder stüchlich heraus kommen.

Blut stiller

oder

XXXIX. Kraut / das Blut stillet vñnd
Wunden heilet.

Majol.

part. 2.

Canic.

Das Kraut Centaurium, zu
Teutsch Tausentgülden Kraut /
fol. 377. welches eine röthlichte Wurzel
hat / stillt das Blut / vñnd die Weiber
Krauchhett. Seine Krafft die Wunden
zu heilen ist so groß / daß man schreibet / es
sol auch das Fleisch im Topff / wenn es
mit gekocht wird / in ein Stück bringen.

Wundartzg

Wundartz

oder

XL. Kraut/welches die Wunden heilet.

Das Kraut Dictamus, zu Deutsch
 wilde Holey/welches Theophrastus vnd
 Galenus Dictamnium nennen / von dem
 Wörtlein Dicto, welches ist ein Berg in
 der Insul Creta, an welchem orth die
 verwundeten Hirschen es zum ersten er-
 funden haben. Dieses Kräutlein hat
 eine Krafft wieder den Gift/vnd ist der
 Hirschen Arzney/welche sie zu iren Wun-
 den gebrauchen/wie Cicero lib. 2. de nat.
 Deorum, vnd Plinius lib 8. bezeugen.
 Dahin auch der Poet Virgilius lib. 12.
 Aeneid. gesehen/da er also schreibet:

*Hic Venus indigno nati concussa dolore
 Dictamnium genitrix Cretae carpit ab
 Ida.*

*Puberibus caulem foliis, & flore comantē
 Purpureo non illa feris incognita capris
 Gramina, cum tergo volucres basere sa-
 gitta.*

Aristoteles lib. de mirab. auscult.

S III

schret-

schreibet. Die Reheböcklein in Creta, wenn sie mit Pfeilen sind geschossen worden/ so suchen sie das Kraut Dictamnium oder wilde Poley / die dafelbst wechset / so bald sie dasselbige gessen haben/ fallen ihnen die Pfeil aus.

Sichtkraut

oder

**XLI. Kraut/ für die Sicht vnd Schlag
dienstlich.**

Das Oel von Rosmarin/ welches auff dem distillierten Rosmarin Wasser schwimmt/ ist gar nützlich vnd heilsam denjenigen/ die die Sicht haben/ vnd vom Schlag gerühret seyn/ wenn sie sich damit schmierren.

Starstecher

oder

XLII. Kraut/ daß da wieder die Blindheit diener.

Das Kreutlein Chelidonia, welches wir Teutschen heissen / Schwalbenkraut / Schelkraut / oder Schellwurtz / hat

hat seinen Namen daher / daß es wechset/
wenn die Schwalben kommen / vnd wider
vergehet / wenn sie wegziehen. Plinius
vnd Aristoteles schreiben / daß die jungen
Schwalben sollen blind sein / die Alken a-
ber sollen aus Gottes eingeben / welches
er ihnen gleich in die Natur geschrieben/
wissen / daß diß Kräutlein gut zum Gesich-
te sey / derwegen sollen sie es in ihre Nester
tragen / daß ihre Jungen sehend werden.
Arist. lib. 6. animal. cap. 5. Plin. lib. 25.
cap. 8.

Augen Arzt

oder

XLIII Kraut / welches den eingefallenen
Staub aus den Augen zeucht.

Das Kraut Ormenium, wel^{Majol.}
ches man in Apotecken Gallitri^{part. 2.}
cum nennet / etliche aber zu^{Canic.}
fol. 377.
Teutsch Scharlach / etliche wilde Beont-
en / hat die Krafft etwas aufzuziehen.
Dann sein Samen zeucht die Splitter/
den Staub / vnd was sonst in die Augen
felleet / durch angeschaffene Natur heraus.

B iiii

Das

Das Kraut aber an im selber zeucht Dornen vnd Stacheln aus/ist gut zu schwerer Geburten/befördert dieselbigen/vnd vertreibt die schwermütigen Bedanken. Seine Blumen vnd Samen/wenn sie zerstoffen/vnd in einem neuen Wein/der da gähret/ gethan werden/ so macht er dem Wein so einen lieblichen Schmack vnd Geruch/als obs ein Muscateller oder Balsaster wehre.

Schlaffkraut

oder

XLIV. Kraut/das da schlaffend macht.

Lib. 7. Georgius Buchananus erzehlet hist. Scot. einen wunderlichen Kriegeroffenlist vnd geschwindigkeit/ vnd berichtet/ das die Schotten das Solanum, welches wie Teutschen Schlaff Kraut oder Tollkraut nennen/ genommen/vnd dasselbtge vnter das Bier vnd Wein gemischet/ damit haben sie ihre Feinde die Dähnen/ also toll gemacht/vn in einē tleffen schlaff gesteckt/das sie ihren Feldobersten den Senonem mit seinem gantzen Kriegsvolck erleget haben.

Rubr

Ruhr Kraut

oder

XL V. Kraut/ dadurch den Feinden we-
gen zufügung der Ruhr abbruch
gethan.

Pausanus in Phocicis schret. Camerar. Cent. 1. cap 52.
bet/ daß die Cyrhæi durch Krafft
des Hellebori oder Ateswur-
tzeln seind überwunden worden. Danit
Solon hat befohlen/ daß man derselbigen
Wurzeln viel in de Fluß Plistu m werf-
fen solte. Vnd da er nu vermeinet/ daß
dasselbige Wasser gnugsam vergiftet
wehre/ so hat er den Fluß/ so in die Stad
hinein geflossen / vnnnd von ihme gestawet
vnd auffgehalten worden / wider auffge-
macht/ vnd in seinen voertigen Strom oder
Eraben wieder fließen lassen. Also nu
die Cyrhæi allzu begierig von demselbi-
gen Wasser getruncken / haben sie das
Bauchgeimmen vnd Ruhr davon bekom-
men/ derwegen ihre Besatzung müssen
verlassen/ vnd den Amphictionibus, so
sie belagert/ die Stadt vbergeben.

S v

Sieg-

Siegkraut

oder

XLVI. Kraut/dadurch ein Heer wird
erleget.

Polyanus

lib. 7.

Stratagem

pag. 248.

Die Celtæ führten zur Zeit
einen Krieg wieder die Autari-
tas. Als man nun lange zu Fel-
de lage/ vnd die Celtæ dem Heind keinen
Abbruch thun kundten/ da erdencfen sie
dieses listige Stratagema vnd Geschwin-
digkeit/ sie nemen etliche giftige Kreuter
vnd vergifften damit allen ihren Vor-
rath/den sie an victualion, an Essen vnd
Trincken vbrig hatten/ vnd stiehen bey
Nachtzeit davon/ vnd lassen ihre Zelt vnd
Feldlager ledig. Was geschicht? Die
Auratiatæ dachten/ es wehren die Celtæ
aus furcht geflogen/ seumen sich demnach
nicht lang/ begeben sich in die verlassene
Zelt/ fressen vnd sauffen weidlich/ werden
alobald darauff von den vnmässigen
Durchfluß oder Hoffgang geplaget. Da
das die Celtæ von fernem gesehen kamen
sie/ vnd erlegten das ganze Heer bis auff
Haupt.

Tage.

Jage Teuffel

oder

XLVII. Kraut/ welches den Teuffel sol
verjagen.

Simon Majolus schreibet / Majol. 2.
daß das Kraut Hypericon, ^{part. cani-}wel=
^{cul. fol.}ches die Teutschen Sartzaw / o=377.
der S. Johanskraut nennen / den Teuf=
fel verjagen sol. Seine Wort lauten al=
so : Hypericon vehementissimè Dæ=
mones ejicit, ob id fuga Dæmonum
dicitur, quippe quam obsessi nec odo=
rari, nec sapra se ferre possunt.

Sinnbezauberer

oder

XLVIII. Kraut/ welches den Menschen
seiner Sinnen beraubet.

In Indien wechset an vielen ^{Panciroll.}orten gar hauffenweiß ein Kraut ^{lib. 2. Tit.}
daß heissen sie Dutroa : Aus des=
^{g. pag. 129.}selbigen Blumen wechset ein Häupt /
gleich wie ein WahnHäupt / in wel=
chen Kernen sein / wie die Melonen ha=
ben. Wenn man dieselbigen in Reih/
Wein /

Wein/Wasser/oder in andere Speiß oder
 Trancck mischet / vnd dann gessen oder ge-
 truncken werden / so nehmen sie das Be-
 hirn ein/ machen den Menschen zum Tho-
 ren/ /aß er jimmer lachet/ vnd daß er nichts
 weiß noch versteht / darüber er endlich
 entschlafft/ vnd 24. Stunden lang schlaf-
 fen müste/ wo ihn nicht die Füße mit kal-
 ten Wasser gewaschen würden. Daher
 ist der Gebrauch dieses Krauts bey dem
 Portugesischen vnd Indianischen Wei-
 bern gar gemein/ denn sie bringen es ihren
 Männern vnwissend bey/ daß sie sicher mit
 andern ihre Vnzucht treiben können. Da-
 setzen also/ nach gemeinem Sprichwort /
 ihren Ehemännern Höner an/ daß sie da-
 bey sein/ vnd mit offenen Augen ansehen/
 aber wie die Narren vnd vnvernünftigen / im-
 mer lachen müssen/ vnd also ihre Weiber
 sichtlich lassen die Ehe brechen: Denn
 wenn sie vom Schlaf/ darein sie gefallen/
 aufwachen / so wissen sie das geringste
 nicht / daß sie gesehen haben/ sondern
 meinen/ sie seind nur ein we-
 nig eingeschlummert.

Kopff.

Kopffbrecher

oder

XLIX. Kraut/das da truncken macht.

Es schreibet Benzo, das er sel-^{Camerar.}
ber gesehen habe ein Kraut in ^{in histor. t.}
India occidentali, welches man ^{parte fol.}
481.

Tabaccum nenne / vnd sonderlich in der
Insul Hispaniola gemein sey. Dasselbe
gewachse nicht hoch in die höhe / sey dem
Rohr fast gleich / habe Bletter wie ein
Nußbaum / oder ein wenig grösser. Da-
von / spricht er / halten die Einwohner
sehr viel / wie denn auch die Beibelgenen /
so die Spannter dahin gebracht haben.
Wenn es reiff ist / so streiffen sie die Blet-
ter ab / binden sie in Bündlein / vnd hen-
gen sie in Rauch / biß sie treuge werden.
Wenn sie es brauchen wollen / nehmen sie
ein Blat desselbigen / vnd ein Korn Ahren /
so bey ihuen wechst / thun sie in ein Rufft-
rohr / halten das eine ende zum Feuer /
das andere stecken sie in den Mund / vnd
ziehen den Athem an sich. Endlich so zie-
hen sie so viel Rauchs an sich / das sie das
Maul

Waul / den Hals / vnd den Kopff damit
 füllen / tragen immittelst dabey groffe
 Sedult / vnd harren aus / vnd lassen sich
 der mühe nicht gerewen / weil sie hoffen
 der Wollust dagegen zugenießen. Durch
 diesem Rauch werden sie endlich so trun-
 cken / daß sie weder Sinn noch Verstandt
 haben. Da man findet etliche / welche
 also geitzig den Rauch an sich ziehen / daß
 sie gleich ohnmchtig werden / vnd zur
 Erden sincken / vnd oftmals bey einem
 gantzen Tag fast / oder eine Nacht / gleich
 als Sinnlos liegen. Von diesem Kraut
 schreibet auch Petrus Martyr de rebus
 Oceanicis & novo orbe decad. 1. lib. 9.
 vnd nennet es Cohabbam.

Essenverleider

oder

L. Kraut / welches einem das Essen ver-
 leidet.

Gamer.

cent. 1.

cap. 53.

Es ist ein Kraut / das heißet
 Solanum majus, die Italiener
 heißen es herba bella donna,
 wenn man die Beer oder die Wurzel des
 selben Krauts isset / so würet es.

Vnd
 vmb

vmb lächerliche Boffen vnd Kurtzweil wil-
 len/pflegēt man diese Wurtzel den Fuchs
 Schwentzern/Tellerleckern/vnnd vngelade-
 tenen Gästen/die da vngeladen kommen/
 zu Hoff bey zu bringen / welches den an-
 dern Herrn vnd Gästen nicht wenig lust
 machet : Denn wenn man dieselbige
 Wurtzel mit einem Messer schabet / vnnd
 ein Scrupel/oder das dritte Theil eines
 Quincleins in drey Loth Weins einwei-
 chet / leffet es auff die lengste zwo stunden
 stehen/vnnd seiget es hernach fein rein / vñ
 drucket es mit einem Finger aus/vnnd dē
 frischen Wein drauff geust / daß der Be-
 cher voll wird / vnnd lest derselben gantz
 austrincken / so kan hernach derjenige /
 der es getruncken hat/durchaus nit essen/
 welches dann eine schöne lust/lächerey vñ
 Kurtzweil den andern Gästen machet. Die
 jenigen aber/so diesen Boffen machē wol-
 len/pflegen solche Tellerlecker / ehe sie zu
 mlttag an die Taffel sitzen/zum Morgen-
 brod zu laden/damit sie inen dē gewürzte
 Wein schenckē. Man mus nit lachen/sonst
 mercken sie den Boffen. Wenn man jm aber
 solche Krafft benomē wil/so geust man nur

Essig in den Becher/denn das ist das beste
 antidotum vnd Artzney dawieder. Zu
 mercken ist auch daß dabey / daß man das
 nequid nimis in acht nehmen / denn zu
 viel ist vngesund / vnd wenn man allzu
 starcken Trunck zu sich nimpt / so stran-
 guliret vnd dempfft es. Der Schloff be-
 nimpt ihm endlich die Krafft / vnd macht
 sie wieder gesund / die davon getruncken
 haben. Die Itallianischen Weiber pfe-
 gen auch ihre Angesichter damit zu schmin-
 cken. Vide Heurn. de aff. pecc. c. 1. ex
 Matthiol. in Dioscor. l. 5. c. 65. Plat.
 lib. 1. de las. f. c. 3. p. 108. Camerar. in
 horto.

In orbe
 terra: V.
 S. 6.

Von einem solchen truncken-
 den Kraut schreibet auch Nean-
 der also: Herodotus lib. 1. scri-
 bit, arboris istuc cujusdam decerpi
 fructum, qui in ignem abjectus cir-
 cumsedentes sic ebrios reddat, ut Græ-
 cos vinum, eoq; magis, quò plus ejus
 fructus flammis injectum fuerit. Das
 ist: Herodotus schreibet / es wachse da-
 selbst eine Baumfrucht / welche / wenn
 man

Sehe/ welches sich selber genöttiget/ vnd dr-
 gebeten nidergesetzet / so kan man seiner
 höfflich loß werden / wenn man nur se-
 men staphidis agriz, welches wir Teut-
 schen Bismünze/ Spichelkraut / Reuse-
 Kraut / oder Nismörder nennen/ nimpt /
 wirfft denselben in die Kanne/vnnd leset
 den Schmorurger vnnd Serngast davon
 trincken/denn weil es ein purgierend ding
 ist/so wird es ihn bald abfertigen / daß er
 mit hohn/wil er anders nicht einen bösen
 Geruch anrichten / muß von der Tafel
 auffstehen.

Erdhörner

oder

LIII. Hörner / so aus der Erden wachsen.
 Panciroll. In Indien in der Insul Soa
 lib. 2. Tit. 1. pag. 131. ist ein orth / da die Hörner / der
 Ochsen vnd anderer Thier / so da
 geschlachtet worden / wieder aus der Er-
 den wachsen: Denn die Portugeser vnnd
 Indianer seind den Hörnern gar feind/
 vnd können sie nicht sehen/derowegen be-
 graben sie dieselbigen: Wenn sie nun eine
 zettlang in der Erden gelegen sehn / so be-
 kommen

Kommen sie Wurtzeln/vnnd wachsen eine Spanne lang vnd höher aus der Erden / wie Linschotanus selber sagt / daß ers offtmals mit seinen Augen gesehen / dieselben Wurtzeln außgezogen vnd besichtiget/wie wunderlich sie außgewachsen / do man sonst nirgend in der ganzen Welt dergleichen Exempel an den Börnern hat daß ein Mensch gedechte. Es haben sich zwar etliche kluge vnd sorgfältige Leute vnterstanden die Ursach in der Natur zu suchen/aber sie haben keine gefunden / da vber das derselbige orth noch darzu gar steinicht vnd vnfruchtbar ist. Vide Johannem Hagonem à Linschoten descript. Navigationis in Indiam Orient. cap. 61.

ErdLamb

oder

LIV. Kraut/ welches wie ein Lamb aus der Erden wechset.

Scalig. exerc. 181. dist. 29. schreibet Johan. bet / daß ein Gewächs sey / das ^{Pincier, in} man Boramet, das ist / ein ^{AEnig, lib.} _{pag. 22.} Lamb nennt (vielleicht Baranice: Denn

S ij

Bara-

Baraniec heist in Sclavonischer oder
 Wendischer Sprache ein Lamb) denn es
 wechset in der gestalt eines Lambs / fast
 dreyer Schuh hoch / vnd ist an Füßen/
 Klauen/Ohren/ an gangzen Kopff/einem
 Lamb ehnlich vnd gleich. An stat des
 Horns an dem Füßen hat es Haar oder
 Wolle/in gestalt eines Horns. Es ist mit
 einer Subtilen dünnen Haut vberzogen/
 welche die Inwohner abziehen / vnd Wü-
 rgen davon machen / die sie auff's Häupt
 setzen. Man sagt / daß das inwendige
 Fleisch / sey wie das Fleisch der Meer
 Krebse: Vnd wenn es verwundet werde/
 sol es bluten. Es sol wunder süsse sein.
 Das aber ist an meiste zu verwundern / so
 lang es im Straß/daß vmbher wechset / ste-
 het/so lang lebet es als ein Lamb auff ei-
 ner guten Weide: Wenn aber das Straß
 abgemeyet oder abgehütet worden / so
 verdorret vnd stirbet es. Vnd das ge-
 schicht nicht ohne gefehr/oder mit der zeit
 sondern es sol auch geschehen/ so offft man
 es hat erfahren wollen / vnd derowegen
 das Straß weggebracht. Da das ist noch
 mehr

mehr zu verwundern / daß die Kraut von den Wölfen / vnd von andern Thieren / so da Fleisch zu fressen pflegen / begierlich gesucht wird. Bertius gedencket dieses Krauts eben mit solchen Worten in der beschreibung der Tartarey: Auch erwenet dessen die Historia plantarum Rovilliana lib. 18. cap. 85. Desgleichen schreibet auch von demselben Sigismundus Freyherr von Herberstein in beschreibung der Muscov.

Vide Andr. Libavium in singul. part. 2. pag 289. de agno vegetabili Scythiae. Item Major. 1. part Can pag. 660. Mich. Neander. in orbe terrar. V. 8.

Erdrach

oder

LV. Frucht / welche Gestalt ist wie ein Drach.

Daß jergo erzehlet worden / Andr. Libavium in singul. part 2. pag 297.
daß ein Kraut sey / welches eine
Gestalt habe / wie ein Schaff
der Lamb / das ist nicht ungleublich. Den

S III

Mo

Monardes schreibet von einer Frucht eines Baums / welche in einer Haut steckt / vnd eine rechte Gestalt eines Drachens habe: Seine Wort lauten also : Diese Frucht ist wunderbarlich anzusehen : Denn wenn man die Haut / darinnen die Frucht beschlossen liegt / wegthut / so erscheinet als bald ein kleiner Drach / mit solcher Kunst von der Natur gemacht / daß es scheinet / als habe ihn der Kunstreichste Bildhauer aus Wärmolstein gebildet : Er hat einen langen Hals / einen aufgesperrten Rachen / sein Rückgrad ist gewöhnlich anzusehen / von stachelichten Bückeln / er hat einen langen Schwanz / vnd seine Füße. Bis her Monardes. Ja er gedencket auch dabey / wenn man ein klein wenig in die Rinde desselbige Baums schneidet / so fließe ein Saft draus / welchen sie Drachenblut nennen / daß er aufgewelnet habe.

Lachkraut

oder

LVI. Kraut / daß da einen lachend macht.

Es

Es wechset ein Kraut in ^{Andr. Li-}Indi-
 en Gelotophyllis genant/^{bav. in sin-}wenn
 man dasselbe entweder in der ^{gul. lib. 4.}
 Speise isset/oder im Wein trincket/so ma-
 chet es wunderliche Fantasey / vnd kan
 der Mensch nicht auffhören zu lachen/wel-
 ches keine Zauberrey ist/sondern ein Na-
 türlich werck/wie Garzias lib. 2. cap. 24.
 de Datura. Vnd Acoftæus eodem titu-
 lo. Desgleichen Linschortus part 4. O-
 rient. cap. 17. de Dutroa bezeugen.

Todtlachen.

oder

LVII. Kraut/davon der essende sich zu-
 todt lachet.

In der Insul Sardinia wechset Leander.
 ein Kraut / welches sie Sardonia heissen/
 etliche nennen es Ranunculum: Das ist
 so ein schädlich vnd giftig Kraut / daß
 wer es isset/der lachet sich zu tode/vñ wird
 vom Schlag gerühret. Solches bezeuget
 auch Solinus, da er also spricht: Sardonia
 si editio fuerit, vescentibus nervos
 contrahit, rictu ora diducit, ut qui

H iiii

mor-

mortem oppetant, velut ridentium
facie intereant.

Todtschlaff

oder

LVIII. Kraut/ welches einen Todtschlaff
verursachet.

In der Wittagischen Insul ist von
dem Jambolo ein Kraut gefunden wor-
den/das hat diese Eigenschafft / wenn ein
Mensch auff demselbigen liegt / so wird er
zwar bald mit einem sanfften Schlaff ein
Diodor. genommen / aber er vergisset des
lib. 2. Ra- auffstehens / weil der gelinde
mus tom. Schlaff zum eysern Schlaff wird
wie die Poeten den Todt nennen.

Erd Töpffe

oder

LIX. Töpffe so aus der Erden wachsen.

Bramer. Munsterus in seiner Cosmo-
im Ange- graphia schreibet / das in Polen
sicht: bey den Flecken Nochow vnd Pa-
schweis lükly / finde man Hafen oder
pag. 382. Töpffe / die sind von Natur formiret / vnd
so

So man sie aus dem Erdreich zeucht vñnd
 trucknet / sollen sie wie andere Töpffe
 sein. Eben solche selbstgewachsene Töpff-
 fe werden im Land zu Böhmen / vñnd im
 Oberlausnitz gegraben. Ein Wunder
 ding ist gleichwol / daß so mancherley
 Form an denselben Töpffen sein / da auch
 keiner dem andern gleich ist / vñnd daß sie
 vnter der Erden weich sein / wie die Cora-
 len im Wasser / vñnd an der Luft hart wer-
 den. Item / daß in jeden Töpff etwas son-
 derlichs lieget. Solche Töpffe werden
 nur im May gegraben / da sich die Erde
 selber verreckt / als wehre sie schwanger /
 ein Hügel machet / darnach die Leute sich
 richten.

Bliß

oder

LX. Wurtzel / so da wie der Bliß
 leuchtet.

Josephus der Jüdische Ge-^{De bell.}
 schichtschreiber meldet von einer ^{Iud. lib. 7.}
 wunderbahren Wurtzel / so er ^{cap. 23.}
 Baares nennet / mit diesen Worten: An

S D dem

Dem Ort/da die Klinge gegen Wiltternacht
 umb die Stadt Wacheruntz gieng / wel-
 ches ein Platz mit namen Baaras, daran
 eine Wurzel auch also genant / zu wach-
 sen pflaget. Dieselbe ist Feuerfarbe/vnd
 wenn man des Abends darzu gehet/schim-
 mert sie gleichsam wie der Blitz / leßt sich
 aber nicht so bald außgraben / sondern
 weicht hinder sich / vnd bleibet nicht an
 voriger stede/so lange vnd viel / biß man
 Weiberharm / oder ihre Krankheit dar-
 auff geußt / vnd wenn sie jemand gleich
 darnach anreget/so ist er des Todes eigen/
 er trage denn dieselbige Wurzel an der
 Hand also hangend hinweg. Sie ist a-
 ber auch auff ein andern/vnd nemlich auff
 diesen weg zubekömen: Erstlich mus man
 sie gantz vnd gar umbgraben/vnd nur ein
 wenig davon unten im Erdreich stecken
 lassen: Darnach einen Hund daran bin-
 den/vnd wenn der Hund dem/der ihn an-
 gebunden hat / nachlauffen wil / so zeucht
 er die Wurzel leichtlich heraus / stirbet
 auch alsobald davon / vnd wird an dessen
 statt/

statt/der die Wurtzel gegraben hat / dem
Tode auffgeopffert.

Ferner haben sich die/so sie zu sich neh-
men/keines fernern Schadens zubesorgē.

Vnd ist gleichwol diese Gefahr einer
einzigigen Krafft oder Tugent halben / so
diese Wurtzel hat / wol zu bestehen / denn
der bösen Menschen Geister / die Teuffel/
welche in die lebendige fahren / vnd die so
keine Hülffe dawider haben / oder wissen/
werdē durch mehr gedachte Wurtzel/wen
man sie dem Kranken allein darreicht /
versagt vnd außgetrieben.

Liebe Kraut

oder

LXI. Kraut / welches Liebe macht.

Mondogneus schreibet in vita M.
Aurelij lib. 3. cap. 10. von einem Kraut /
welches M. Aurelius der Käyser / der ein
gelerter Philosophus gewesen / gehabt /
vnd es für ein liebmachend Kraut gerüh-
met habe. Von demselbigen Kraut schrei-
bet er M. Aurelius selber an den Antigo-
num also: Als ich sieben vnd zwanzig
Jahr alt war / wohnete ich in der Insul
Cethir,

Cethis, die auch die Insul Cypri sonst
 heißet: Daselbst ist ein Berg nicht son-
 derlich hoch / mit Namen Arcadius, auff
 demselbigen wechset ein Kraut Flabia ge-
 nant / welches diese Natur vnd Eigen-
 schafft hat / wenn es außgerodet wird / daß
 ein warmer bluttiger Saft drauß fleußt:
 Wenn einer nun denselbigen Saft hat /
 vnd rühret einen andern Menschen damit
 an / weil er noch laulich ist / so wird der-
 selbe durch eine geheime Krafft gleich ge-
 zogen vnd bewogen jenen zu lieben / der in
 angerühret hat. Aber wenn dieser Saft
 erkältet / vnd ein ander Mensch damit be-
 rühret wird / so erkältet er in dem ange-
 rürten Menschen alle Feuerflämlein der
 vorigen Plebe / vnd verursacht dagegen
 eine feindschafft. Es bezeuget auch M.
 Auretius, er habe es selber in eigener
 Proba oder experientz erfahren / daß
 wenn er geschwinde mit diesem Saft ei-
 nen Menschen angerühret habe / so sey als-
 bald derselbe gegen ihm in Liebe endt-
 brandt / vnd sey derselbe Liebesflamm
 nicht

nicht ehe erloschen / biß der kalte Todt ein-
ende gemacht:

Wintergrün

oder

LXII. Kraut/welches auch im Winter
blühet.

Plinius schreibet lib. 2. cap. 41 daß et-
liche Kräuter/ob sie wol durch Kälte dürr
werden vnd verwelcken / dannoch wenn
man sie in die Luft heraus henge in die
brumali, das ist/am aller kürzesten Tag
im Winter / oder am Tag der Sonnen-
wende/vngeachtet des Winterfrosts blü-
en sollen/vnter welchen er die Poley zeh-
let vnd rechnet.

Semper viva

oder

LXIII. Kraut / das allezeit Winter vnd
Sommer grünet.

Es wechset ein berühmtes Kraut *Sem-
per viva*, oder allezeit frisch genant / wel-
ches ein rechtes Wunderkraut ist: Denn
es lebet jmmer / wird niemals weder von
der

der Kälte noch von der Hitze verletzet /
 durch kein trucken Land oder Wetter v-
 bewunden / durch keine Feuchtigkeit ge-
 schwechet / es bleibet immerzu auff eine
 weiß vnd gestalt / ist allezeit grün / der en-
 ge ort schadet ihm nichts / wird es zerthei-
 let / so nimmts doch nicht ab / wird es aus-
 gezogen / so stirbt es doch nicht / es behelt
 seine Wurtzeln fort vñnd fort fruchte / es
 wurzelt auch vberal / vñnd an allen orten
 ein / vñnd vermehret sich / es breitet sich aus /
 es stehe im Schatten oder in der Sonnen.

Sonnenwendel

oder

LXIV. Kraut / daß sich nach der Sonnen
 wendet.

Es wechset ein Kraut Eliotropium / zu
 Teutsch / Sonnenwirbel oder Sonnen-
 wend genant / welches den Nahmen da-
 her haben sol / daß es sich allzeit nach der
 Sonnen kehren vñnd wenden sol: Denn /
 wie Plinius schreibet lib. 2. cap. 41. So ist
 seine Natur also beschaffen / daß es allzeit
 die Sonne ansiehet / vñnd alle Stunden
 mit

mit der Sonnenlauff sich umbkeret vnd
wendet / vnd daß es / wenn die Sonnd
auffgehet / seine Blumen auffthun / weñ
sie aber zu rüst oder vntergehet / dieselber
wieder zuschliesse / welches Isidorus erwä-
nert lib. 17. cap. 9. Solches ist nun niche
mehr ein Wunder / weil wir es an der Tu-
lipa / vnd andern Blumen alle Jahr zu
ersehen haben.

Gut. Böß

oder

LXV. Kraut / welches schädlich vnd auch
gut ist.

Plinius schreibt von einem Gew/Lib. 2.
daß er Foenum Crutumimum cap. 96.
nennet / daß sol diese Natur vnd Art ha-
ben / daß / wo es gewachsen / schädlich ist /
wenn es aber an frembde Ort geführet
wird / heilsam vnd gut sey.

Tod. Leben

oder

LXVI. Kraut / daß dem Menschen Befund
vnd heilsam / dem Viehe aber schäd-
lich ist.

Oben

Lib. 16. Eben gemelter Scribent Pli-
 cap. 20. & lius berichtet auch / daß dz Kraut
 lib. 24. Rododaphnes wunderliche vnd
 cap. 11. wiederwertige Natur vnd eigenschafft
 habe. Denn dem Menschen sol es gut / ge-
 fund / vnd heilsam sein / aber den andern
 Thieren sol es schädlich vnd tödlich sein.
 Da es sol den Menschen wieder allerley
 Safft ein köstliches antidotum vnd Arz-
 ney sein / dem Vieh aber ein schädliches
 Safft.

Todt-Leben

oder

LXVII. Kraut / welches dem Menschen
 schädlich / etlichen Thieren aber
 gut.

Lib. 25. de Albertus Magnus schreibet /
 animal. daß ein Kraut sey / welches Na-
 cap. 2. pellum heiße / dasselbige sey ein
 Todtgift den Menschen / den Sperlingen
 aber vnd den Krametvögeln sey es gar
 eine gute vnd gesunde Speise. Mit die-
 sem Kraut ist Ladislaus der König zu
 Neaples durch Rist eines Physici, dessen
 Tochter

Tochter er beschlaffen / neben seinem Gemahl umbgebracht worden / wie Colicnutius schreibet / compend. lib. 5.

Meerkrant

oder

LXVIII. Kreuter / so in der Tieffe des Meers wachsen.

Ein grosses Wunderwerck Got=Antonies ist es / daß er auch in der Tieffe des Meers die Kreuter lesset wachsen / welche ober sich zum Wasser heraus reichen : Denn im Indianischen Meer / welches sie Pacificum heissen / nahen bey der Insul Caghaja, wachsen Kreuter / welche unten in der Tieffe eingewurtzelt / vn ziemlich hoch ober das Wasser heraus steigen.

Deßgleichen im Meer der newen Welt / wechst eine solche grosse menge allerley Kreuter / aus dem Grund herauß / daß man es nicht anders ansieht / als wenn es eine schöne liebliche Wiese were / do es doch das Meer ist / vnd machet nicht allein einen lieblichen prospect we-

D

gen

geß der viel vnd mancherley farben / sondern machet auch gleich ein lustig Wäldlein : Vnd seind diese aus dem Meer wachsende Kreuter so dicke in einander gewachsen / daß man nicht dafür Schifffen kan / vnd daß man wider aus noch ein kan kommen / weder vor sich noch hinder sich. Vnd daß sonderlich mit aller Lust anzuschawen ist / so werden die Wellen / die mit ettel schönen Blumen der Kreuter gezieret vnd bedeckt sein / von dem Winde hin vnd wieder getrieben. Dieses hat Christophorus Columbus, wie er schreibet / selber mit Augen gesehen / vnd ist nicht wenig in seiner Schiffart dadurch aufgehalten vnd verhindert worden / wie solches Ouetus auch erzehlet in seiner Historia lib. 2. cap. 5.

Damit aber nicht etner meinen möchte / es wehre die Flut im Meer desselbigen Orts nicht tieff / so bezeugen die jenigen / welche an denselbigen Orten Persönlich gewesen : Vnd es selbst in Augenschein genommen haben / daß die Kreuter / die da unten in der Tieffe gewurtzelt / in die 40.

Span-

Spannen hoch biß oben auff wachsen/den
 so tieff sey es daselbsten: Darnach wachsen
 sie oben von Wasser an noch in die funff-
 zehen Spannenhöher / das also ein eini-
 ges Ständlein eines Krautes bald bey
 sechzig Spannen hoch ist. Dieses bezeugt
 Franciscus Vlooa, der es selber gese-
 hen. Apud Ramusium Tom. 3.

Reicher Kornwachs oder

LXIX. Korn/welches Tausentfeltig/vnd
 mehr tregt.

Ein grosses Wunder ist / daß ^{Petrus} die
 jenigen erzehlen/die die Welt ^{Martyr.}
 gesehen haben/denn sie sagen/daß ^{part. 8.}
 in der neuen Insul Hispaniola, ein ^{cap. 27.}
 Salm vom Korn so groß sey / als eines
 Menschen Arm: Vnd daß eine jede Ahre
 2000. Körner trage. Vnd daß noch wun-
 derlicher ist/so schreiben sie/daß dz Korn/
 welches in Febr: geseet worden / im auf-
 gang des Martij kan abgeschlittē werde.
 Daß Indianische Korn aber/dz da Maiz
 genant wird / bringet zu Pervaco in der-
 selben neuen Welt/allezett hundertfeltig
 wird

wird zweymal in einem Jahr geseet/vnd
zweymal eingeerndet.

Cosmogr. Boterus bezeuget solchs auch/
fol.267. da er also schreibet. Diese Land-
schafft/welche von Mexico vierzig gros-
se Meilen gelegen/vnnd derselben achtzig
im ombkreiß helt / ist der besten Landt-
schafften eine/als in ganz NewHispani-
en zu finden. Dann das Maiz, desglei-
chen auch andere Früchte / zettigen des
Jahrs zum dritten mahl: Vnd Fran-
ciscus Tovalas, hat von vier viertel
Korns / so er geseet / in die sechshundert
Viertel geschnitten.

Desgleichen schreibet er im gemel-
ten Buch am 256. Blat: Belanget die
Speise (derer die in der neuen Welt wo-
nen) haben sie ein sonderbahren Samen/
den sie Maiz nennen (wir wollens das
Indianische Korn heissen) davor sie sich
gemeiniglich erhalten. Dieser Samen
zettiget auffo meiste in vieren/ in etlichen
Orten ehe als in zweyen Monaten. Etli-
che essens also schlecht vnd vnberettet / et-
liche bereittens etlicher massen in viel we-
ge/ et-

ge/etliche backen Brod daraus / hat aber
 grössere mühe als das vnser: Sehet in
 dreym Tagen auff / settiget bald / vnd
 nehret sehr wol. Es wechset so reichlich/
 daß allzeit ein Kornlein biß in fünffhun-
 dert bringet: Darumb sie dann nicht
 allein dieser Vrsach halben/sondern auch
 dieweil es mit geringer Mühe geseet vnd
 eingesamlet wird/ vnd in viel wege zu ge-
 brauchen ist / dann es auch an statt der
 Früchten dienet neben dem Brod / vnd
 gibt vber diß alles noch ein herrliches
 Tranck / so sie an statt des Weins trin-
 eken/ vnserm Korn vnd Brod wenig nach
 fragen.

Über das schreibt gedachter Autor.
 lib. 6. Cosmog. fol. 333. von grosser
 Fruchtbarkeit also: Mædera, ist aller
 Inseln auff den Atlantischen Meer Ver-
 derben vnd Vntergang/ sie wird also ge-
 nennet/ dieweil sie /als die im Jahr 1420
 gefunden worden/ mit einem dicken Wald
 durchaus vberzogen gewesen: Welcher
 außzureuten / vnd dadurch das Feld
 fruchtbar zumachen / er also angezündet

¶

vor.

worden / daß er sieben gantzer Jahr ge-
brunnen. Von solcher Brunst ist das
Land so fruchtbar worden / daß die Saat
sechzigfeltige Frucht getragen.

Gewwachsend Korn

oder

LXX. Korn / welches vngespflüget wechset.

cap. 3. Jovius, welcher die Muscow be-
schrieben hat / meldet / daß daselbsten in
der Muscow bey dem Fluß Dividua das
Korn vngespflüget wachse : Denn wenn
man es nur auff die Erde strewe / so sol es
Keimen vnd aufwachsen / ein Stengel vnd
Ähren bekommen.

Es scheinet aber / als wolte Africa,
was den Kornwachs belanget / es allen
Landen zuvor thun : Denn sie melden es
wachse das Korn daselbst so hoch / daß es
fünff Ellen lang werde / vnd die Hälmer
sollen nicht dünner sein / als ein Finger
an des Menschen Hand : vnd trage die
Frucht bey zweyhundertfeltig / ja wol
bey vierhundertfeltig / vnd werde zwey-
mal

mal im Jahr geerndet/ vñnd man darff
 es/wenn es einmahl geseet worden / nicht
 wider besen/darumb daß die Körner / so
 aus den Ahren außgefallen seind/ Strabo
 von sich selber wieder auffo new^{lib. 17.}
 außwachsen.

Selbwachs

oder

LXXI. Tabacum, welches sich selbst
 beset.

Es ist ein Wunderding/ daß ^{D. Camer.}
 das kleine Samkörnlein Taba- ^{Centur. I.}
 ci, welches auch Petum genennet ^{mirab.}
 wird/ von sich selbst ausset/ vñnd bleibet
 im härtesten Winter ganz vñnd unbeschä-
 dlich in der Erden liegen / vñnd wechset
 hernach im Sommer/nicht nur an einem
 ort im Garten/sondern an vielen/ da es
 vielleicht vom Winde dahin ist geführet
 worden / von sich selber in grosser menge
 vñnd hauffen weiß. Seine Pflantzze wird
 drey oder vier Jahr lang erhalten / aber
 in einem Topff / vñnd nicht tieff vñnter der
 Erden/da es gar zu feuchte ist.

D iij

Wurtzel

Wurzel Samen

oder

LXXII. Kraut/ welches seinen Samen
in der Wurtzel hat.

Pincler in
A Enigmat
pag. 9.

Das Kraut Saxifragia, zu
Teutsch/ hoher Steinbrech vnd
weisser Steinbrech / tregt zwar
Blumen/ aber die Blumen tragen kei-
nen Samen. Aber an den Aderlein der
Wurtzel hangen etliche runte Körnlein/
in der gröffe wie Lorlander/ welche man
für den Samen achtet / werden auch in
Apotecten nicht anders genant. Ja auch
die Medici gebrauchen dieselbigen zur
Arzney vnter den namen des Samens.
Daher spricht Marthiolus, Es ist eine
Wunderliche Natur vnd Art dieses
Kreutleins/ da es dē Samen in der Wur-
tzel tregt. Vide Matthiol. lib. 4 comp.
plant. num. 645. Et in comm: in lib 4.
Dioscor. cap. 15. Item Fuchsum in
comm. de hist. stirp. cap. 285. ubi Saxi-
fragam majorem, & saxifragam albam
vocat.

Schwartz-

Schwarzhorn

oder

LXXIII. Wallachisch Korn / so da
schwarz ist.

Die Wallachey wird von den ^{Boier.}
Türcken Carobogdana genant / ^{Cosmogr.}
darumb / daß schwarzes Korn ^{fol. 124.}
darinnen wechset.

Erdblyrrhen

oder

LXXIV. Blyrrhen / so aus der Erden ge-
graben wird.

Boerus in seiner Weltbeschrei-^{r. Lib.}
bung meldet / daß in Währen Wey-^{fol. 118.}
rauch vnd Blyrrhen aus der Erden ge-
graben werden. Vnd setzt vnter andern
diese Wort: Vor wenig Jahren hat ein
Herr / als er seiner Felder eins wolte
umbgraben lassen / ein stück von lauter
Blyrrhen gefunden / so einem Menschl-
chen Körper gleich gewesen.

Matthias Quad schreibet hievon / fol. 716
etwas gründlicher im Büchlein / des

D. v

Teutsch

Teutschen herrligkeit genant / da er also
 spricht : In diesem Lande (Wärberrn)
 findet man Weyrauch vnd Wyrren / wel-
 che nicht wie an andern orten / von schwi-
 tzenden Bäumen zusammen gelesen / son-
 dern aus dem Erdboden heraus geklau-
 bet werden : Vnd dasselbige nur an ei-
 nem ort / Bradisko genant / da man noch
 auff den heutigen Tag nicht allein den-
 selben Weyrauch / welchen sie von wegen
 der gleichheit mit dem Wännlichen Eled
 den Wännlichen heissen / sondern auch an-
 derer arth mehr / deren sich etliches in
 Wännlicher / etliches auch in Weiblcher
 Gestalt erzelget / heraus grebt. Auch vor
 etlichen Jahren / hat ein namhafter
 Mann Wenceslaus von der Eichen / in
 seinem Acker bey Sterneberg ein Fun-
 dament eines Bollwercks legen wollen /
 allda er einen gantzen Wenschlichen Lör-
 per von lauter Wyrren gefunden / wel-
 chen er vnter seine Freunde aufgethei-
 let / die manchen guten Geruch da-
 mit gemacht ha-
 ben.

Blü-

Blüegern

oder

LXXV. Kraut/das drey mal in einem
Jahr blühet.

Es schreibet Simon Majolus Part. 2.
in den prædictionibus Physicis fol. 377.
aus dem Johanne Baptista Porta, daß
ein Kraut sey Scylla genant/welches in
einem Jahr drey mal blühet/in welchem
unser Herr Gott vns einen Spiegel/der
hohen vnd vnbegreiflichen Artickels/daß
Gott einig im Wesen/vnnd dreyfeltig in
Personen sey/wil fürhalten.

Kranzverlohren

oder

LXXVI. Kraut/das seine Blumen abfal-
len leß/wenn mans ein wenig
anrühret.

Wenn einer das Verbasum, Mizald.
welches etliche Osterkertzen Cent. 1
ennenen / des Morgens früe ein mémorab.
wenig angerückret vnd beweget/wenn
sich die Blumen beginnen auff zuthun/so
fallen

Fallen die Blumen alle ab / nicht anders /
als ob die Pflanze oder das Kraut gar
verwelcket / oder von dem Wetter getrof-
fen were worden.

Blumenloß

oder

LXXVII. Kraut / welches keinen Stengel /
keine Blumen / noch keinen Samen
hat.

Lib. 4. Dioscorides schreibet / daß das
Kraut Filix, zu Teutsch Farrenkraut /
nur Bletter habe / ohne Stengel / ohne
Blumen / vnd ohne Samen / vnd sey der
Stiel eine Ellen lang / eingekrabet / vnd
wie ein Flügel außgebretet. Solches

Lib. 27. bezeuget auch Plinius, welcher
cap. 9. schreibet: Filicis duo genera,
nec florem habent, nec semen.

Contrarium alij statuunt, de qua
controversiâ inter Medicos consulta-
tur D. Johan. Pincier. in lib. ænigmat.
pag. 173. & seqq.

Ehe

EheFreunde

oder

LXXVIII. Kraut/ daß zu Ehelichen
Wercken gut.

Wenn man ein Zweiglein ^{Majol.}
vom Abrotano oder Stabwurt ^{part. 2.}
nimpt / vñnd legt es vnter das ^{fol. 377.}
Hauptküssen / das befördert das eheliche
Werck / vñnd wird für das fürtrefflichste
Stück vñnd Artzney geachtet wieder alle
Zauberung / da einem die Mannschafft
benommen.

FrawenKraut

oder

LXXIX. Kraut / welches den WelboPers-
onen die Monatzeit befördert.

Das Kraut Caltha oder Ringelblum/
welches ein gelbe Blume hat / blühet alle-
zeit am ersten Tag des Monats / darumb
ist es auch Kalendula genant worden.
Wenn man dieselbige Blume im Wein
trincket / befördert sie den Welbern die
Monatzeit / deßgleichen auch die Nachge-
burt

burt bey den Seberenden / wenn sie auch
gleich durre ist / vnd nur damit gereichert
wird.

WeheMutter

oder

LXX. Kraut / daß die Seburt be-
fördert.

D. Her- Agrimonia Odermennig/
litz de cu- Kraut vnd Wurtzel vor die Wut-
ra gravid. ter gehalten / fördert die Seburt /
pag. 72. ter gehalten / fördert die Seburt /
doch daß es bald nach der Seburt wegge-
worfen werde / damit die Mutter nicht
bald hernach folge.

Etliche rühmen die Wurtzel von
Bilsamkraut / an die lincke Hüfft gebun-
den / vnd nach der Seburt alsbald wieder
abgenommen / daß nicht die Mutter her-
nach folge.

Diß ist trefflich berümbt: Beyfuß-
wurtzel vnd Kraut im Wein oder Bier
gekocht / treibt auß die lebendige o-
der tote Frucht / so es getrun-
cken wird.

Weiber

Weiber Trost

oder

LXXXI. Kraut/das vnfruchtbaren Weibern nützlich ist.

Weisterwurtzel zu Pulver gemacht ^{VVirlich.}
 stoffen/vnd ein halb/bis auff ein ^{de scril.}
 ganz Quentlein mit warmen ^{D. iij. b.}
 Wein eingetruncken / ist eine gute Arznei
 für die kalten vnfruchtbaren Weibern / wie denn auch das Weisterwurtzel
 Wasser / innerlich gebraucht / nicht vndienstlichen.

Schönhaar

oder

LXXXII. Wurtzel / welche schön Haar macht.

Dieses ist ein schön heimlich Stück /
 welches in kurzen Tagen ein vberaus
 schön lang Haar macht / die so gelb als etz
 Bolt scheinen. Nim der grossen Kletter
 Wurtzel / die grosse Bletter haben /
 wasche die Wurtzel rein / zerstoffe sie
 in einem Wörsel / vnd siede sie in einem
 Laugen / damit netze das Haupt off /
 laßes von ihm selber trucken werden /
 so wirks

so wirstu dich verwundern drüber. Diese
Lauge macht auch ein gut Bedechtnis.

Mägde Zitzichen

oder

LXX XIII. Kraut / welches die Jung-
frauen gebrauchen / das sie nicht grosse
Brüste bekommen.

Es wechset ein Kraut Cicuta genant/
zu Teutsch Wünscherling / wenn man das-
selbige zersthöset / vnd mischet Essig dar-
unter / vnd legt es auff die Brüste / so blei-
ben sie fein klein / vnd werden nicht groß.
lib. 25. Weil aber Plinius es für ein gift-
cap. 13. Kraut helt / vnd schreibet / daß es
bey den Alchemisten verboten worden /
so wil ichs keiner frommen ehrlichen
Jungfrauen rathen / daß sie es versuchen
sol.

Baumgrosser Kautenstock

oder

LXX XIV. Kautenstock / welcher an höhe
vnd dicke einen Feigenbaum vber-
troffen.

Josephus

Josephus der Jüdische Scribent im
7. Buch vom Jüdischen Kriege am 22.
Cap. gedencket einer grossen herrlichen
Kautenstauden/ da er also spricht: In
den Pallast zu Macherunta wuchs ein v-
beraus grosser Kautenstock/welcher auch
einen jedon Feigenbaum in seiner höhe
vnd dicke vbertraff. Dieser ist/wie man
sagt/von Herodis zeiten allda gestanden/
vnd hette noch lenger daselbst gegrünet/
wenn er von Jüden/so die Stadt einnah-
men nicht wehre abgehawen worden.

Essigkraut

oder

LXXXV. Kraut/welches bald Essig
machtet.

Wenn einer bald vñ geschwin-^{Majol.}
de wil einen Essig machen/ so ne-^{part. 2.}
me er eine Wurzel von der Beta,^{fol. 377.}
oder Wangold/ werff sie in Wein/so wird
er in dreyen Stunden in Essig verwand-
elt.

R

Reins

Kein Wein

oder

LXXXVI. Kraut / welches reinen Wein
 machet.

Ibid. Wenn ein Wein umbschlegt / so
 werffe man nur einen Rettig ins Laß /
 der selbige zeucht daß böse an sich / vnd
 bringet den Wein wider zu recht: Es mus
 aber der Rettig bald wieder heraus gezo-
 gen werden.

Desgleichen wenn man den Rettig
 aufftreuget vnd Pulverisiret / vnd legt in
 in Wein / so hat man in etlichen Tagen
 einen Rettich Essig / welcher trefflich gut
 ist / den Nierenstein abzutreiben / vnd zu
 andern sachen mehr.

Fliegenwedel

oder

LXXXVII. Kraut / welches Bremen /
 Fliegen / Mützen / vnd dergleichen unge-
 ziefer nicht leidet.

Cardanus meldet / wenn Sommers-
 zeit die Bremen / Fliegen / Mücken / vnd
 derglei.

dergleiche vngezelter mehr auff die Pferde vnd ander Vieh felt / vnnnd dieselbigen wol plaget vnd martert / so sol man Safft von Kürbobletern nehmen / vnnnd sie damit beschmieren.

Oder man soll Odermennige mit Osterlucla sieden / vnd damit die Pferde bestreichen.

Hundestiller

oder

LXXXVIII. Kraut / welches gut ist / daß einen kein Hund beisset.

Andreas Gesner schreibet in seiner KunstKammer / man sol Beyfußkraut / oder Eysenkraut bey sich nehmen / so belaffe einem kein Hund oder Mater. Man muß sie aber graben / wenn die Sonne stehet im Zeichen der Jungfrauen / acht Tage vor Bartholomet / oder acht Tage hernach.

Etliche schreiben / man sol das Kraut Serpentinam mit der Wurtzel bey sich tragen / so sol einen kein Hund anbelhen.

R ij

Adler.

Adlerkraut

oder

LXXXIX. Kraut/welches zerschnitten einen Adler presentiret.

Hieronymus Bock schreibet in part. II. seinem Herbario von dem Farn=cap. 178. Kraut/mit diesen Worten: Noch eines muß ich sagen/welches nit an der Farn Wurtzel ein sonderlich miracul düncket/Womblich / so bald die Wurtzel durchschnitten / erscheinet auff jeder seiten der geschnittenen Wurtzel / ein schwarzer auffgethaner Vogel / anzusehen als ein Adeler mit 2. Köpffen / in einem weissen Felde. Das ist aber nichts anders / denn die kleine schwarze Adlerlein / welche durchaus der Wurtzel als kleine Spanaderlein zertheilet sein.

Samen Mutter

oder

XC. Kraut/dessen Samen ein anfang anderer Samen ist.

Gezermelter Autor schreibet auch /
daß

Daß die Meerlinsen sein ein Anfang part. 2.
 vnd Samen/anderer Samen vnd cap. 44
 Wasserkräuter / denn so bald sie aus den
 stillen Wassergräben etwan durch eine
 Flute in fließende Bäche kommen/wo sie
 darinnen der schnelligkeit halben nicht
 verflözet/sondern irgends am Rande sich
 erhalten mögen / werden sie je breiter/
 denn sie thun sich weiter mit neben Blät-
 lein auff / vnd aufeinander / gewinnen
 kleine weisse Fäserlein vnter sich / damit
 hencck. n sie sich an die Wasserstaude / mit
 der zeit wachsen aus denselben andere
 Bachkräuter / dem Brunckreß nicht un-
 gleich.

Dieses hat Ehrengemelter Scri-
 bent nicht von hören sagen/sondern selber
 mit seinen Augen / nicht etwa einmahl/
 sondern offte vnd viel gesehen / darüber er
 sich ober der Geheimnis solcher natürli-
 chen wachung nicht wenig verwundert.

Eysenharter

oder

XCI. Kraut / welches das Eysen hart
 ma. het.

R iii

Wenre

Wenn ein Zimmerman solte vnd mü-
ste durch ein Eysen bohren / so nehme er
Gaußwurtz/ siede sie in Wasser/ vnd här-
te die Böhren damit / oder andere Waf-
fen.

Pfeilzieher

oder

XCII. Kraut / welches Pfeile auszeucht.

D. Camer. Das Kraut Scabiosa ist zu
Cent. 1. vielen dingen nützlich. Wenn
mirabil. man seinen Saft warm auff die
cap. 43. Wunden legt/so zeucht er die Pfeil aus.

Apotem Kraut

oder

XCIII. Kraut/welches zu den Pestilentz-
drüsen gut ist.

Zeitgemeltes Kraut Scabiosa ist son-
derlich gut vnd heilsam zu Carbuncel /
Pestilentzdrüsen / Geschwür / Ohrenge-
schwer/vnd dergleichen / darumb nennen
es die Teutschen Apotem Kraut. Sein
extractum ist sehr gut zu den Sebrechen
den

der Lungen/wie es sonderlich von D. Caparo Hoffmanno Weiland Churfürstlichen Brandenburgischen Rath Artzt für eine köstliche Artzney für die Lungen-süchtige commendiret wird. Es bricht dar Eyttergeschwer an der Brust / vnd macht reiff / vnd löset alle andere innerliche Geschwer.

Indianische Bohnen

oder

XCIV. Tamarinden oder Quille.

Ob ich wol droben im XI X. Hieron. Capitel vnd vorhergehendē von ^{Megiser.} in Madag. Bohnen geschrieben / so muß ich ^{pag. 51.} doch hieauch erzelen / daß in der Insul Madagascar Tamarinden hauffen weise wachsen / weiß / groß vnd schön / vnd tragen daß Jahr zweymal Früchte / welche die Einwohner Quille nennen. Es haben diese Früchte fast eine gestalt wie die großen Bonen bey vns : wachsen an hohen Bäumen / seind erstlich grün / wenn sie aber zeitlig / werden sie graw / vnd haben harte Rinde : Das inwendige ist braun / schmeckt wie die Zwetschken / vñ hat drey

R. liij

oder

oder vier Bonen/so darinnen stecken. Sie
Kühlen fast die Leber vnd Nieren. Vide
Garziam ab Horto lib. i. Histor. Aro-
mat. cap. 28.

Flaschen Kürbiß

oder

XCv. Kürbiß/die sehr groß wachsen.

Hierony-
mus Me-
giser. in
Madag.
pag. 50.

In der Insul Madagascar
wachsen die Kürbiß so groß / daß
sie ein Mann nicht wol mag umb
fassen: Sind dreyerley farben /
Selb/Roth/vnd Weiß/vnd viel besser als
die vnsern / sie machen Flaschen daraus/
so man Salabre nennet.

Nasß Kraut

oder

XCvi. Kraut / dessen Bletter allezeit
nasß sein.

Es ist ein Kraut/Sos Solis, oder Son-
nenschaw genant / dasselbige / wenn es
gleich im Sommer in der allergroßesten
Hitze der Sonnen stehet: so seind doch al-
lezeit seine Bletter / welche hol sind/ wie
ein

ein kleines Rösfelein / naß vnd feuchte vom
Thaw / also daß helle Tröpfflein vom
Thaw davauß gefunden werden / daher
es auch den Namen bekommen hat / daß es
Ses Solis , oder SonnenThaw genen-
net wird.

Monden Feinde

oder

XCVII. Kraut / daß wider die Natur vnd
wider des Monden Lauff strebet.

Gemeinlich sehe wir an den ^{Goclen.de}
Früchten in Gärten / ja auch an ^{vita pro-}
den Fischen im Wasser / an den ^{rog.pag.}
^{259.}

Ostreis vnd Krebsen / daß sie sich nach dem
Mon richten / vnd entweder zu oder abne-
men nach desselbigen Lauff. Aber das
Wiederspiel sehen wir an den Zwiebeln /
die nemen zu / wenn der Mond abnimpt /
vnd verwelcken in die Erden / wenn der
Mond zunimpt.

Lufft Purgierer

oder

XCVIII. Kraut / welches gut ist wider
böse frembde Lufft.

R v

Ein

D. Goclen. Ein wunderding ist es auch/
 de vita Prorog. daß/wie D. Goclenius schreibt/
 pag. 261. der Knobloch grossen vnnnd für-
 trefflichen Nutz schaffet/ in der mutation
 vnd verenderung der Luft/ so wol auff
 dem Meer/ als auff dem Land/ welches
 den Schiffleuten gar wol bewust ist/ dar-
 umb/wenn sie Schifffen wollen/ nehmen
 sie Knobloch mit sich/ vnnnd fassen ihn in
 Reine tücklein.

Sprew Ziegeln

oder

Majol. 1. XCIX. Franciscus Alvarerz
 part. Ca- schreibet/ daß in Koroenland vn-
 nicul. fol. 62. ter der Herrschafft Pretojannis
 (oder Priester Johannes/ wie die Teut-
 schen reden) das Sprew von Roggen o-
 der Korn so groß sey/ daß man die Tächer
 damit decke/ vnnnd daß solche Sprew Zie-
 geln bey Menschen Leben vnversehret
 bleiben/vnnnd daß sie bey 70. ja wol bey
 80. Jahr lang thaurhafftig
 sein.

Ex

Ex minimis maxima

oder

C. Das kleinste Samkörnlein bringt
einen Baum.

Zum Beschluß der Wunderkreuter
will ich das kleine Senffkorn nemen / des-
sen sich die ewige Weißheit / der Sohn
Gottes Iesus CHRISTUS selbst nicht
schemet / zu einem Argument seiner Pre-
digt zu nehmen / vnd mit diesem aller klei-
nesten Körnlein / daß allergrößeste vnd
höchste Gut zu vergleichen / da er Matth. 13.
also spricht : Das Himmelreich ist
gleich einem Senffkorn / daß ein Mensch
nam / vnd seeta auff seinen Acker / welches
das kleinest ist vnter allem Samen / wenn
es aber erwechset / so ist es das größest vn-
ter dem Kohl / vnd wird ein Baum / daß
die Vogel vnter dem Himmel kommen /
vnd wohnen vnter seinen Zweigen.

In Thalmud Jerosolymitano, in
tractatu de angulo agri, cap. 2. stehet
geschrieben / daß Simon ein Sohn Ha-
lapha habe berichtet / er habe auff seinem
Randgut od Forwerck eine Senffstaude
die

die so groß sey/das er auff die Zweige der
selbigen steigen köndte / wie auff einen
Feigenbaum.

Diß ist freylich auch ein groß Wunder
GOTTes / das aus einem solchen kleinen
Samkörnlein ein Baum wachsen sol.

Nicht weniger Wunder sihet man an
dem Senffkorn / wenn man seine Krafft/
Natur vnd Eigenschafft betrachtet :
Denn 1. hat der Senff die Art/das er die
Corallen bey ihrer röthe erheit / drum
scharren die Jungfrauen ihre Corallen
in Senff Topff.

2. Zum andern / wenn man mit
Senff auff Rollen reuchert/so bleibet keine
Schlange im Hause.

3. Zum dritten / der Senff ist dem
Menschen mechtig gesund / drum
sagen die Medici, das kein Wolf vnter der
Sonnen zu finden sey/das nicht Eintun-
cke aus Senff mache.

4. Zum vierdten / der Senff zeucht
die bösen zehen Schletme aus dem Ge-
hien/vnd leutert den Verstandt/er pres-
set off die Thränen aus den Augen / er
wermet

wermet den Wagen / fördert die Säwing
vertreibet die febres, vnd macht den
Menschen fröliches Gemütho.

5. Zum fünfften / Der Senff endert
des Menschen Sprache / vnd macht seine
Stimme etwas Männlicher.

6. Zum sechsten / Die Medici pressen
den Saft aus dem Senff / vnd richten et-
ne Augen Salbe zu / die Augensell damit
zu vertreiben.

7. Zum siebenden / Wo der Senff
einmal ist hingeseet im Garten / da leset er
sich nicht leichtlich wieder vertreiben /
er Sämet sich / vnd zeuget sich
selber.

E N D E.







Hb 5406

ULB Halle 3
001 884 689

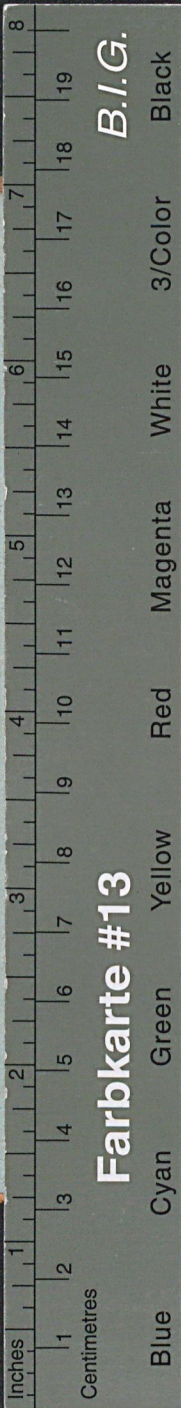


sb

VDT7







Farbkarte #13

B.I.G.

CENTURIA HERBARUM

Mirabilia.

Das ist:

Hundert Wunderkräuter

so da theils in der Newen Welt / theil in Teutschland.

Wachsen.

den Liebhabern der Wundergeschöpfe Gottes zur lust / lehre vnd Trost.

Dem Schöpffer aber

Zur Ehre seines Namens / Zu lob seiner Weisheit vnd Allmacht / Vnd zur Danksagung für seine gute.

von vielen beglaubten Autoribus mit grosser mühe vnd fleiß zusammen getragen. Durch

HANNEM OLOFINUM, Vapiscum.



Magdeburgk / Von Levin Braunk / Buchführer zum Golden Horn / Im Jahr / 1616.